

Nummer 20/21
vom 26. Mai 2021

50. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Im Gespräch

Würzburg/Óbidos/Mbinga: Vielfältige Herausforderungen bleiben5-6
(Wie sieht die Coronasituation in den Würzburger Partnerbistümern in Brasilien und Tansania aus?)

Reportage

Würzburg: Hilde Helmwig und das Weltklima7-8
(Neues Angebot der Jugend-Umweltstation KjG-Haus Schonungen)

Berichte

Würzburg: Mit Vertrauen in die Zukunft9-10 (Gottesdienst zum Jubiläum „800 Jahre Franziskaner in Würzburg“)	9-10
Würzburg: Diözesanrat begrüßt Papst-Ankündigung11-12 (Stellungnahme des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg zum von Papst Franziskus angekündigten weltkirchlichen Beratungsprozess „Für eine synodale Kirche“)	11-12
Würzburg: „Habt keine Angst vor Grenzen“13-14 (Pontificalgottesdienst zum Hochfest Pfingsten im Würzburger Kiliansdom)	13-14
Würzburg: „Weihe ist eine Verpflichtung für das ganze Leben“15-16 (Bischof Dr. Franz Jung weiht die Diakone Benjamin Schimmer und Manuel Thomas zu Priestern)	15-16
Würzburg/Dettelbach/Haibach: „Berufung ist eine Lebensentscheidung“17-18 (Bischof Jung spricht auf Instagram mit den Diakonen Manuel Thomas und Benjamin Schimmer)	17-18
Münsterschwarzach: Bruder Melchior Schnaidt empfängt Diakonenweihe19-20 (Pontificalgottesdienst mit Bischof Dr. Franz Jung am Hochfest Christi Himmelfahrt)	19-20
Würzburg: Erste Mosaiksteinchen eines Bildes21-22 (Digitale Auftaktveranstaltung zum Thema „Sozialraumorientierung“)	21-22
Würzburg: 10.000 Euro für Coronahilfe in Indien23 (Bistum Würzburg übergibt Mittel an Caritas international)	23
Würzburg: Kirche feiert „Gründungsfest“24 (Christen feiern am 23. Mai das Pfingstfest – Pontifikalamt mit Bischof Jung im Kiliansdom)	24
Würzburg: „Covid zeigt uns unsere Verletzlichkeit“25 (Bischof Jung bittet um großzügige Spenden für Pfingstaktion „Renovabis“)	25
Würzburg: „Wer Euch angreift, greift uns an“26 (Weihbischof versichert jüdische Gemeinde bei Kundgebung der Solidarität der katholischen Kirche)	26
Würzburg: „Sie stehen für Kreativität“27-28 (Virtuelle Vollversammlung der Gemeindereferentinnen und -referenten)	27-28
Würzburg: „Eine Ära geht zu Ende“29 (Personalleiter Ordinariatsrat Thomas Lorey in den Ruhestand verabschiedet)	29

Würzburg: Was ist effektiver – digitales oder analoges Lernen?30 (Kooperationsprojekt von Religionspädagogischem Institut und Lehrstuhl für Religionspädagogik)	30
Würzburg/Retzbach: Gemeinsam online unterwegs.....31-32 (Knapp 70 Familien „live und digital“ beim Nachmittag „Wundertüte Familie 2.0“)	31-32
Würzburg: Freude über restauriertes Meisterwerk.....33-34 (Gemälde „Der Zinsgroschen“ von Otto van Veen ist neuer Mittelpunkt der Dauerausstellung)	33-34
Würzburg: „Junge Menschen brauchen die Solidarität der älteren Generation“35 (BDKJ Würzburg – Bei Rückgabe von Grundrechten Kinder und Jugendliche berücksichtigen)	35
Schweinfurt: Mit Gottes Beistand den neuen Lebensabschnitt beginnen36 (Segensfeier für angehende Rentnerinnen und Rentner in Schweinfurt)	36
Ebern/Unterpreppach: Bruno Deublein hört auf.....37 (Katholisches Senioren-Forum im früheren Dekanat Ebern ohne Vorsitzenden)	37
Kloster Oberzell/Hamburg/Berlin: Die Ärmsten und Verletzlichsten nicht vergessen.....38 (Oberzeller Franziskanerinnen fordern größere Anstrengungen für eine klimagerechte Zukunft)	38
Zell am Main: Diamantene Profess im Kloster Oberzell39-40 (Sechs Schwestern der Oberzeller Franziskanerinnen legten vor 60 Jahren ihr Gelübde ab)	39-40
Würzburg: Bildung ist mehr als Schulwissen41 (Neue Ausgabe von „Gemeinde kreativ“ mit Schwerpunktthema „Bildung“)	41

Kurzmeldungen

Würzburg: Gottesdienst mit Bischof Jung aus dem Kiliansdom am Pfingstsonntag bei Bibel TV42	42
Würzburg: Diakone Schimmer und Thomas werden im Kiliansdom zu Priestern geweiht42	42
Würzburg: Neuer Ausbildungskurs der Telefonseelsorge43	43
Ochsenfurt: „Gott verleiht Flügel“ – Auftakt einer neuen Jugendgottesdienst-Reihe.....43	43
Würzburg: Katholische Büchereifachstelle zieht Gewinner43	43
Würzburg: Caritasstiftung spendet 1200 Euro für Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“44	44
Schweinfurt/Würzburg: Caritasstiftung finanziert Tablet-PCs für Sankt Josef-Klinik44	44
Würzburg/München: Radiosendung – 800 Jahre Franziskaner in Deutschland45	45
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Pfingsten, was ist das?45	45
Würzburg: Sonntagsblatt – Kirche und Schöpfung45	45
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Dritter Ökumenischer Kirchentag46	46
Würzburg: Sonntagsblatt – Wie Demenzkranke unter Corona leiden46	46
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Wie Verschwörungstheorien entstehen47	47
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Mit dem Rad auf dem „Weg der Hoffnung“47	47

Personalmeldungen

Rimpar: Pfarrer Dariusz Kruszynski seit 25 Jahren Priester	48
Baunach/Pfarrweisach: Pater Dr. Vincent Moolan Kurian seit 25 Jahren Priester	48
Haßfurt/Kitzingen: Kehl wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Kitzingen.....	48
Mömbriß/Krombach: Ferdinand Mba Priester zur Mithilfe in den PGs Mömbriß und Krombach	49
Würzburg: Karmelitenpater Jerry Paravakkal mitarbeitender Priester im zukünftigen Pastoralen Raum Würzburg-links des Mains	49
Dorfprozelten: Pfarrer Günter Munz nimmt Sabbatzeit	49
Hohenburg/Würzburg: Pfarrer i. R. Elmar Albert gestorben	50

Veranstaltungen

Würzburg: Virtueller Vortrag mit Pater Anselm Grün – „Mut zu Entscheidungen“	51
Würzburg: Insta-Talk mit Bischof Jung zum Thema Priesterweihe	51
Würzburg: Podiumsdiskussion über „Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz“	51
Würzburg: Interreligiöser Gesprächskreis Würzburg tagt	52
Würzburg: Priesterweihe wird live auf TV Mainfranken übertragen	52
Würzburg: Byzantinischer Gottesdienst zu Pfingsten	52
Hammelburg: Spirituelle Tageswanderung für Frauen rund um den Sodenberg	52
Zell am Main/Frankfurt: Generaloberin Ganz predigt beim Ökumenischen Kirchentag	53

Zur Information

Bischofstermine im Juni	54-56
Geburtstage und Jubiläen im Juni.....	57

Der nächste POW erscheint zum 9. Juni 2021.

Aktuelle Meldungen erhalten Sie per E-Mail oder finden Sie im Internet unter www.pow.bistum-wuerzburg.de

Im Gespräch

Vielfältige Herausforderungen bleiben

Wie sieht die Coronasituation in den Würzburger Partnerbistümern in Brasilien und Tansania aus? – Doppelinterview mit Bischof Bernardo Johannes Bahlmann (Óbidos) und Father Raphael Ndunguru, Leiter des Krankenhauses von Litembo (Bistum Mbinga)

Würzburg/Óbidos/Mbinga (POW) In den vergangenen Wochen sind vor allem Bilder von der katastrophalen Coronalage in Indien durch die Medien kursiert. Wie stellt sich aber akut die Lage in den Würzburger Partnerbistümern Óbidos (Brasilien) und Mbinga (Tansania) dar? Im folgenden Interview schildern Bischof Bernardo Johannes Bahlmann (Óbidos) und Father Raphael Ndunguru, Leiter des diözesanen Krankenhauses von Litembo, die Situation vor Ort.

POW: Wie sieht aktuell die Coronasituation bei Ihnen aus?

Bischof Bernardo Johannes Bahlmann: Wir hatten vor wenigen Tagen knapp 16 Millionen Fälle, fast 450.000 Menschen sind an Corona gestorben. Die Inzidenz in Gesamtbrasilien liegt bei 7563 pro 100.000 Einwohner. Die Sterberate insgesamt liegt bei 211,3 Personen pro 100.000. Bei uns am Amazonas sind Gott sei Dank die Werte niedriger, obwohl auch gestern wieder drei Menschen an Corona gestorben sind. Aber im Allgemeinen ist es etwas ruhiger, was zugleich Anlass zur Sorge gibt, weil sich viele Menschen schon wieder so verhalten, als ob es kein Corona gäbe. Deswegen wird für den Sommer eine dritte Welle befürchtet.

Father Raphael Ndunguru: Nach wie vor herrscht Geheimhaltung. Wir kennen keine Zahlen, es gibt wohl keine Statistik, wir wissen nichts über Neuinfektionen noch darüber, um welches Virus es sich handelt. Zwischendurch – wahrscheinlich auf dem Höhepunkt der zweiten Welle – waren unsere Intensivbetten voll belegt und sind jetzt wieder etwas entlastet. Das können wir jedenfalls durch eigene Beobachtungen feststellen. Die Sterberate war hoch und geht mit Abklingen der Welle wieder etwas zurück. Kurz nach dem Coronatod des bisherigen Präsidenten wurde die Vizepräsidentin als seine Nachfolgerin vereidigt. Samia Hassan Suluhu hat jetzt ihre Regierungsmannschaft gestaltet. Inzwischen gibt unsere Präsidentin sehr vorsichtig zu, dass es Corona auch in unserem Land gibt. Wo es vorher hieß: „Ihr könnt Masken tragen, Ihr könnt auch inhalieren“, heißt es heute: „Ihr müsst Masken tragen.“ Weitere Vorsichtsmaßnahmen werden heute befohlen, und nicht mehr nur angedeutet, dass man es tun könne. Es wird noch ein langer Weg sein, bis sie entscheidet, was nun wirklich notwendig ist und was für uns zu tun ist.

POW: Welche Bedeutung haben kirchliche Einrichtungen bei der Eindämmung der Lage?

Bahlmann: Wir betreiben viele Krankenhäuser und Gesundheitszentren, die ununterbrochen arbeiten, um den Coronapatienten zu helfen. Die Kirchen im Allgemeinen und viele NGOs helfen den Menschen mit Warenkörben. Wenn es diese Unterstützung nicht gäbe, gäbe es sicher aktuell eine Hungersnot in Brasilien. Außerdem gibt es viele kirchliche Einrichtungen, die versuchen, das Leid zu mildern. Ein Großteil der Menschen lebt in der Schattenwirtschaft oder als Tagelöhner und hat seit langem kein Einkommen mehr. Hier in Óbidos lebten vor Corona schon etwa 50 Prozent der Einwohner unterhalb der Armutsgrenze. Vielen geht es heute noch schlechter. Die Situation ist sehr schwierig. Mehr als 65 Tonnen an Lebensmitteln haben wir bislang schon verteilt. Wichtig ist auch die Telefonseelsorge, die wir eingerichtet haben. Priester und Ordensleute stehen bereit, um Orientierung und Beistand zu geben.

Ndunguru: Die katholische Kirche in Tansania sagt inzwischen offen, dass es Corona im Land gibt. Sie rät den Menschen, vorsichtig zu sein, im Bus Maske zu tragen und so weiter. Ähnlich, wie Sie das kennen, wenn man sich in der Öffentlichkeit bewegt.

POW: Wie beurteilen Sie die bisherigen Impfbemühungen?

Bahlmann: In Brasilien sind wir vergleichsweise gut aufgestellt, wie ich dieser Tage im Gespräch mit Journalisten und auch dem deutschen Botschafter erfahren habe. Es geht gut voran, auch wenn noch

viele Menschen auf die Impfung warten müssen. Das größere Problem ist, dass sich viele Menschen nicht an die gebotenen Schutzmaßnahmen halten und so dazu beitragen, dass die Virusmutanten sich verbreiten und weiterentwickeln können. Wir werden noch einige Monate daran arbeiten, bis wirklich alle geimpft sind.

Ndunguru: Ein von der Präsidentin eingesetztes Komitee empfiehlt, beim Impfen dem Gesundheitspersonal, Beamten, religiösen Führern und Pilgern, älteren Menschen, chronisch Kranken, Sicherheitskräften und Auslandsreisenden Vorrang einzuräumen. Allerdings steht bislang nicht viel Impfstoff zur Verfügung.

POW: Welche internationale Hilfe ist in Ihren Augen derzeit am dringlichsten?

Bahlmann: Wir hatten schon viel internationale Hilfe und sind daher aktuell ganz gut aufgestellt. Was es jetzt braucht, ist politischer Druck, damit die brasilianische Regierung noch gezielter ihre Maßnahmen gegen Korruption einsetzt. Viele nutzen die aktuelle Lage, um ihre Korruptionsgeschäfte zu tätigen.

Ndunguru: Da wir immer noch keine Tests – weder PCR-Tests noch Schnelltests oder Antigen-Tests – haben, wünschen wir uns den Zugang zu diesen Hilfsmitteln. Wir wünschen uns gute Informationen für die Ärzte. Gibt es schon zusätzlich zur vorbeugenden Impfung auch bestimmte Medikamente, mit denen man leichte und mittelschwere Erkrankungen behandeln kann? Wir brauchen dringend eine bessere Versorgung mit Sauerstoff. Heute müssen wir Sauerstoffflaschen noch aus Daressalaam besorgen. Wir wollen die Beatmung mit Sauerstoff in solchen schweren Fällen gründlich lernen und natürlich auch impfen. Es würde uns interessieren, was die Unterschiede zwischen den verschiedenen Impfstoffen sind, um den für uns richtigen Impfstoff zu finden. Ist der mRNA-Impfstoff oder der Vector-Impfstoff für uns der richtige? Was sind die Unterschiede? Aktuell geht es um den Preis dafür. Wir haben die Frage, ob wir den offiziellen Marktpreis zahlen müssen, oder ob es für unsere Länder spezielle Preisgestaltungen gibt. Auch da gibt es für uns sicher sehr hohe Hürden, die wir im Moment noch nicht zu überwinden wissen.

Interview: Markus Hauck (POW)

(64 Zeilen/2121/0507; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Reportage

Hilde Helmwege und das Weltklima

Neues Angebot der Jugend-Umweltstation KJG-Haus Schonungen – Im Escape-Room gemeinsam Rätsel lösen und etwas über klimafreundliches Verhalten lernen – Termine für Gruppen in den Pfingstferien

Würzburg (POW) „Hilde Helmwege, die vier Geschwister hat, macht ihren Wocheneinkauf immer im Unverpacktladen, um möglichst viel Plastik einzusparen.“ Ratlos starre ich auf den Papierstreifen in meiner Hand. Wer bitte ist Hilde Helmwege? Und warum ist es wichtig, dass sie zum Einkauf ihre eigenen Dosen mitnimmt? „Alles hat etwas zu bedeuten“, sagt meine Kollegin Rebecca Hornung, Redakteurin in der Internetredaktion des Bistums. Gemeinsam probieren wir den neuen Escape-Room der Jugend-Umweltstation KJG-Haus Schonungen aus. Die Aufgabe lautet: „Hilfeschrei aus der Zukunft! Rettet das Orchester – Rettet das Klima!“ Das Projektteam hat dafür einen Raum im Kilianeum-Haus der Jugend in Würzburg zu einem „Orchesterprobenraum“ umgebaut. Überall sind Puzzleteile verstreut. Außerdem verschiedene Kästen und Körbe, ein Geigenkasten, alle mit kleinen Vorhängeschlössern gesichert. Kein Schlüssel weit und breit. Na super.

Gemeinsam Rätsel lösen und dabei spielerisch etwas über klimafreundliches Verhalten erfahren, das ist das Ziel des Escape-Rooms. Das Projektteam hat sich dazu eine Rahmenhandlung ausgedacht: Eine radikale Klimaaktivistin aus der Zukunft hat die 120 Mitglieder des Orchesters der Bayreuther Wagner-Festspiele entführt. Nun sind sie in einem Paralleluniversum gefangen. Die Aktivistin hat ihre Forderungen in Form von Rätseln versteckt. Werden die Forderungen nicht rechtzeitig gefunden, ist das Orchester für immer verloren. Rebecca und ich gehen im „Proberaum des Orchesters“ auf die Suche, die Medienhaus-Volontärinnen Anna-Lena Ils und Magdalena Rössert im „Büro der Festspielleitung“. Außer mir waren alle schon einmal in einem Escape-Room. „Ich gebe Euch eine Stunde 15 Minuten“, sagt Vera Bellenhaus, Leiterin der Jugend-Umweltstation, und schließt die Tür.

Das erste, was uns auffällt, sind quadratische Kärtchen, die über alle Tische verteilt sind. Auf der Vorderseite sind Ausschnitte aus einem Straßenplan aufgedruckt, auf der Rückseite stehen unter anderem Personenzahlen, Grammangaben und verschiedene Verkehrsmittel. Mit ein bisschen Tüfteln entsteht daraus ein großer Plan, der aussieht wie ein Verkehrs-Spielteppich. Und mit den Angaben auf der Rückseite können wir einen Lückentext ausfüllen, der uns verrät, welche Verkehrsmittel den geringsten CO₂-Ausstoß haben. Aber nach der Hälfte der Zeit haben wir immer noch nicht herausgefunden, was es mit der Waage und den kleinen Beuteln auf sich hat, auf denen ein Rind, ein Ei und Brötchen aufgemalt sind. Und kein einziges Schloss geknackt. Dafür haben wir insgesamt sieben Papierstreifen mit Angaben zu Orchestermitgliedern gefunden. Nicht nur Hilde Helmwege ist sehr umweltbewusst. Der Klarinettist Albrecht Titurel etwa lebt vegan, um CO₂-Emissionen einzusparen. Nach minutenlangem Studium des Orchesterplans, der an der Wand hängt, hat Rebecca im wahrsten Sinne des Wortes einen Lichtblick (der hier nicht verraten werden darf) und findet die zweite Forderung.

Seit Juni 2020 hat ein sechsköpfiges Team am Escape-Room getüftelt, erzählt Bellenhaus. Es ist eine Auftragsarbeit. Das Landratsamt Bayreuth habe für ein FöRLa-Projekt (Förderrichtlinie Landesentwicklung) jemand gesucht, der einen mobilen Escape-Room zum Thema Klimawandel erstellt. Bei diesem Programm sollen unter anderem nachhaltige, von den regionalen Partnern mitgetragene Projekte etabliert werden. „Wir haben uns beworben und den Zuschlag bekommen.“ Gefordert waren unterschiedliche Schwierigkeitsstufen, beginnend ab der fünften Klasse. Der Auftraggeber sei letztlich auch die Inspiration für die Hintergrundgeschichte mit dem Bayreuther Orchester gewesen. Als Kooperationspartner konnte das Team den Lehrstuhl für Didaktik der Naturwissenschaften an der Universität Bamberg gewinnen. „Als es um die praktische Anwendung ging, sind wir mit dem Klimobil nach Bamberg gefahren“, erzählt Bellenhaus. Dr. Yelva Larsen und ihre Studenten hätten auch zwei der Rätsel entworfen. „Es ist ein spannendes Projekt und eine große Herausforderung“, sagt Bellenhaus. Der Escape-Room soll künftig auch in der Bildungsarbeit der Jugend-Umweltstation eingesetzt werden.

Ich wüsste gerne, wer die Rätsel ausgetüftelt hat, in denen die Zahlenkombinationen für die Schlösser versteckt sind. Seit Minuten tigern wir kreuz und quer und ohne Erleuchtung durch den Raum. In einer Ecke sitzt Kilian Fladung, der bei der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) absolviert. Wenn wir gar nicht mehr weiterkommen, kann er uns Tipps geben. „Gehört die Box auch dazu?“, fragt Rebecca und zeigt auf einen weißen Kasten mit roter Frontseite auf dem Fensterbrett. „Und das?“ In einer Ecke steht eine Palme, in der anderen liegt ein Haufen Müll. Mit Hilfe einer Plastikflasche und einigen anderen zusammengesammelten Dingen knacken wir endlich das Schloss am Geigenkasten. Für den letzten Lückentext müssen wir erst einmal einzelne Papierstreifen in der richtigen Reihenfolge aufkleben. Das Ergebnis sieht ziemlich unordentlich aus – Hauptsache fertig, denke ich. Rebecca entziffert derweil ein abstraktes Muster aus schwarzen und weißen Kästchen, das eine Schrift sein soll. Ein Kryptexx, wie ich später lerne. Alles in allem brauchen wir gut zehn Minuten länger als vorgesehen, haben aber tatsächlich alle Forderungen gefunden – und zwar an beiden Spielorten. Ein paar neue Dinge zum Klimaschutz habe ich dabei auch erfahren. Der erste Escape-Room bleibt bestimmt nicht der letzte.

Escape-Room „Hilfeschrei aus der Zukunft“ in den Pfingstferien

Wer Lust hat, den Escape-Room selbst auszuprobieren, kann das in den Pfingstferien tun. Die Jugend-Umweltstation KjG-Haus Schonungen bietet folgende Termine an: am Dienstag und Mittwoch, 25. und 26. Mai, im Jugendtreff Kom,ma in Schweinfurt sowie von Montag bis Donnerstag, 31. Mai bis 3. Juni, im Kilianeum-Haus der Jugend in Würzburg. Für Gruppen aus dem Landkreis Schweinfurt kann nach Absprache die Jugend-Umweltstation in Schonungen genutzt werden. Der Start ist jeweils um 9.30, 12 oder 15.30 Uhr möglich, die Dauer beträgt rund eineinhalb Stunden. Voraussetzung für das Angebot ist eine Sieben-Tages-Inzidenz vor Ort von unter 100. Das Mindestalter ist zwölf Jahre. Die Gruppengröße kann fünf bis maximal 14 Personen betragen. Die Teilnahme kostet pro Gruppe 20 Euro. Anmeldung mit Angabe von Kontaktdaten, Terminwunsch und Uhrzeit, Gruppengröße und Alterszusammenstellung bei der KjG, Telefon 0931/38663161, E-Mail info@kjg-haus.de.

Kerstin Schmeiser-Weiß (POW)

(68 Zeilen/2121/0494; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Mit Vertrauen in die Zukunft

Gottesdienst zum Jubiläum „800 Jahre Franziskaner in Würzburg“ – Bischof Jung warnt vor „falschen Ängsten“ und „übergroßen Befürchtungen“ – Wallfahrt vom Wöllrieder Hof zur Franziskanerkirche

Würzburg (POW) Beim Festgottesdienst zum Jubiläum „800 Jahre Franziskaner in Würzburg“ hat Bischof Dr. Franz Jung zu mehr Vertrauen in die Zukunft und Experimentierfreude aufgerufen. Er sei dankbar und froh über die Präsenz der Franziskaner in Würzburg, sagte der Bischof am Pfingstmontag, 24. Mai, in der Würzburger Franziskanerkirche. Der Gottesdienst wurde unter den aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen gefeiert. Wer auf eine 800-jährige Geschichte zurückschauen könne, der wisse um Höhen und Tiefen, der kenne Zeiten des Aufblühens genauso wie Zeiten des Niedergangs. „Wer so viel gesehen und so viel erlebt hat wie diese Mauern, der lässt sich nicht so leicht entmutigen, auch wenn einem der Wind ins Gesicht bläst.“

Das sei auch bei der Gründung vor 800 Jahren nicht anders gewesen. Eine erste Mission der Franziskaner in Deutschland im Jahr 1219 sei an den Sprachkenntnissen gescheitert, wie Bischof Jung in seiner Predigt erklärte. Auf die Frage, ob sie zu den Ketzern und Albigensern gehörten, hätten sie mit „Ja“ geantwortet, und seien daraufhin aus der Stadt gejagt worden. Diese Begebenheit lehre zweierlei: „Es ist gut, die Sprache der Menschen zu sprechen, wenn man missionarisch unterwegs sein will. Und dass man nicht zu allem Ja sagen muss, gerade wenn man einen evangeliumsgemäßen Lebensstil propagiert.“ Es erfordere, vielmehr ein beherztes Nein entgegenzusetzen, was der durchschnittliche Bürger für normal oder zeitgemäß erachtet.

Nach der ersten gescheiterten Mission habe die Gemeinschaft eine „panische Angst vor Deutschland“ und der „deutschen Wut“ ergriffen, sagte der Bischof. Doch hätte sie auch gelernt, dass man am besten Deutsch spricht, um weiterzukommen. Mit Hilfe der Brüder Caesarius und Julian von Speyer sei die Ausbreitung des Ordens daraufhin in „geradezu beängstigender Schnelligkeit“ vorangegangen. „Wir stehen uns selbst oft im Weg mit falschen Ängsten und übergroßen Befürchtungen“, sagte Bischof Jung. Zu schnell ziehe man sich zurück in sein „Schneckenhaus“. „Wir leben in einer Zeit, in der oft nur die Methode ‚trial and error‘ weiterhilft und Experimentierfreude gefragt ist. Ein erster Fehlschlag sollte nicht dazu verleiten, die Flinte gleich ins Korn zu werfen.“

Die Brüder hätten einen dreifachen Auftrag gehabt, fuhr der Bischof fort. Sie sollten sich zum einen den Menschen zeigen – das Evangelium leben ohne verwässernde Kommentare und dabei Freude ausstrahlen. „Vielleicht ist auch in unseren Tagen der radikale Gegenentwurf gefragt, der die Dinge nicht nur ein bisschen anders macht, sondern alles auf eine Karte setzt. Kirchenreform aus dem Herzen der Kirche selbst und nicht gegen die Kirche“, erläuterte Bischof Jung. Zudem sollten sie in der Nachfolge des heiligen Franziskus die Buße predigen. „Ihr Auftrag bestand darin, die Menschen zur Umkehr zu bewegen. Buße nicht durch Worte, sondern vor allem durch Beispiel predigen.“ Auch sollten sie für die nachfolgenden Brüder Unterkünfte vorbereiten. Diese hätten zu Beginn oft außerhalb der Stadtmauern gelegen, an den Rändern, wohin man die Aussätzigen verbannt hatte. Diese Mission habe bis heute nichts von ihrer Dringlichkeit verloren, betonte der Bischof. Mit der Würzburger Straßenambulanz und der Armenspeisung halte etwa Bruder Tobias Matheis den Ursprungsgedanken wach.

Über dem Klostereingang zeige ein Relief den heiligen Franziskus, der die Stigmatisation der Wundmale des Herrn empfangen. „Die offenen Wunden erinnern an die zahllosen Verwundungen in Kirche und durch Kirche, in Stadt und Gesellschaft, die nach Heilung verlangen“, erläuterte der Bischof. Das Fest der Kreuzauffindung als Patrozinium der Franziskanerkirche meine die Verpflichtung, wachen Sinnes zu sein und im Geist des heiligen Franziskus nach den unverbundenen Wunden der leidenden Glieder des Leibes Christi zu suchen. „Nicht nur in der Krankenhausseelsorge, in der Bruder Maximilian Bauer einen wertvollen Dienst leistet, sondern auch im prophetischen Sinn hier in der Stadt.“ Es wäre schön, schloss Bischof Jung, wenn es gelänge, Spuren zu hinterlassen, „die anderen erlauben, sich daran zu orientieren und den Weg zu Christus zu finden“.

Trotz mancher Hindernisse sei es den Franziskanern vor 800 Jahren gelungen, in Würzburg heimisch zu werden und Wurzeln zu schlagen, hatte Guardian Bruder Adam Kalinowski zu Beginn des Gottesdienstes betont. Die Würzburger Bischöfe hätten der Gemeinschaft immer Schutz und Segen gewährt. „Dafür sind wir dankbar.“ Provinzial Andreas Murk schloss sich dem Dank an und erklärte mit Blick auf das auf 2022 verschobene Jubiläumsprogramm: „Wir haben Übung darin, aus jeder Situation das Beste zu machen.“ Stellvertretend für den Gemeindegesang sangen Bruder Maximilian Bauer, Bruder Leopold Mader und Bruder Josef Fischer.

Dem Gottesdienst vorangegangen war eine Wallfahrt vom Wöllrieder Hof zum Würzburger Franziskanerkloster, an der auch Bischof Jung sowie Schwester Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, mit drei weiteren Schwestern teilnahmen. Oberbürgermeister Christian Schuchardt dankte für das 800-jährige Wirken in der Stadt und betonte, dass die Stadt Würzburg immer an der Seite der Franziskaner sei. Laut einer Urkunde aus dem Jahr 1245 kümmerten sich die Brüder unter anderem um die Seelsorge an den Aussätzigen auf dem Wöllrieder Hof.

Franziskaner-Minoriten

Zum Würzburger Minoritenkonvent gehören nach Angaben der Gemeinschaft derzeit knapp 15 Brüder aus mehreren Nationen. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Seelsorge an der Franziskanerkirche: Hier stehen vor allem Gottesdienste sowie die Beicht- und Gesprächsseelsorge auf dem Programm. An der Klosterpforte erhalten Bedürftige eine Brotzeit – die „Würzburger Straßenambulanz“, gegründet 2003, ist mittlerweile in der Stadt eine bekannte Institution der tätigen Nächstenliebe. Ein Bruder der Gemeinschaft arbeitet als Seelsorger an der Würzburger Universitätsklinik. Darüber hinaus übernehmen die Brüder Aushilfen in Pfarreien und Schwesterngemeinschaften und halten Exerzitenkurse im gesamten Bundesgebiet.

Zur Ordensprovinz Sankt Elisabeth gehören aktuell 40 Brüder und neben Würzburg fünf weitere Niederlassungen. Das Jubiläumsjahr brachte sogar eine Neugründung mit sich: Am 2. Februar 2021 eröffnete die deutsche Ordensprovinz mit Unterstützung der indischen und rumänischen Brüder ein neues Kloster im Bistum Osnabrück. Seitdem leben Franziskaner-Minoriten in der ehemaligen Kommende auf Lage in Rieste.

sti (POW)

(71 Zeilen/2121/0505; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Diözesanrat begrüßt Papst-Ankündigung

Stellungnahme des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg zum von Papst Franziskus angekündigten weltkirchlichen Beratungsprozess „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“ – „Der Erfolg des weltweiten Dialogprozesses wird davon abhängen, ob echte demokratische Beteiligungsformen gefunden werden“

Würzburg (POW) Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg freut sich darüber, dass Papst Franziskus die für Oktober 2022 geplante Bischofssynode unter ausdrücklicher Beteiligung der Ortskirchen und der Laien zu einem zweijährigen Prozess ausbauen möchte. „Als Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Würzburg begrüßen wir es ausdrücklich, dass Papst Franziskus einen Zukunftsplan für die Kirche entwickeln will und dabei nicht nur die Bischöfe, sondern explizit Laien und die Kirchen vor Ort einbeziehen will“, heißt es in einer am Sonntag, 23. Mai, veröffentlichten Stellungnahme von Diözesanratsvorsitzendem Dr. Michael Wolf und seinen beiden Stellvertretern Lucia Stamm und Ralf Sauer.

In dem angekündigten Beratungsprozess „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“ sehe der Diözesanrat eine Aufforderung an alle Getauften zur Mitwirkung an der Entwicklung der Weltkirche. Papst Franziskus will diesen Prozess bereits im Oktober eröffnen. Direkt im Anschluss soll weltweit in allen Diözesen in einen Dialogprozess eingetreten werden.

„Auch wenn uns als Diözesanratsvorstand ein deutschlandweit koordiniertes Vorgehen wichtig und sinnvoll erscheint, so ist zunächst jede Diözese selbst gefragt und gefordert. Wir werden versuchen, hierzu baldmöglichst mit Bischof Dr. Franz Jung, dem Diözesanpastoralrat und dem Priesterrat ins Gespräch zu kommen. Der Erfolg des neuen weltweiten Dialogprozesses wird in starkem Maße davon abhängen, ob echte demokratische Beteiligungsformen gefunden werden. Es darf nicht zu einer Placebo-Beteiligung kommen“, betont der Diözesanrat.

Eine Herausforderung werde die Integration laufender Prozesse mit diesem neuen Dialogprozess sein. „Er muss mit dem vor 1,5 Jahren in Deutschland begonnenen ‚Synodalen Weg‘ und unserem eigenen Würzburger Zukunftsprozess ‚Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft‘ in ein fruchtbares Miteinander verzahnt werden“, erklärt der Diözesanrat.

Wie auch der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, sehe es der Würzburger Diözesanrat als ein bestätigendes Zeichen, dass Papst Franziskus den Titel des deutschen Reformprozesses verwendet. „Gelegentlich geäußerte Befürchtungen, wir würden in Deutschland eine Spaltung vorbereiten oder ständen nicht in Übereinstimmung mit der Weltkirche, erweisen sich spätestens jetzt als gegenstandslos.“

Der im Dezember 2019 begonnene deutschlandweite Diskussionsprozess basiere auf Grundsätzen, die Papst Franziskus nun auch für die Weltkirche definiere, wie beispielsweise die Diskussion von Klerikern und Laien auf Augenhöhe, die Dezentralität und die Offenheit der besprochenen Themen. „Uns ist es wichtig, dass dieser Prozess, der ja durch die Missbrauchsvorfälle in Deutschland initiiert wurde, wie geplant weitergeführt wird.“

Weiter begrüßt es der Diözesanrat, dass Papst Franziskus keine inhaltlichen Vorgaben mache und die Themen „auf dem Weg“ gefunden werden sollen. Das ermögliche dem Gesamtprozess, die weltkirchlichen, aber doch auch immer lokalen Aufgabenstellungen zu erkennen und Lösungen zu erarbeiten. „Uns ist eine umfassende Beteiligung aller Getauften und Interessierten unseres Bistums wichtig. Neben gemeinsamem Gebet müssen Versammlungen und Diskussionen, bei denen alle Beteiligten gleichberechtigt und ohne inhaltliche Beschränkung zu Wort kommen, zentrale Elemente sein. Es muss ein synodaler Weg aller werden“, fordert der Diözesanrat. Durch diesen könnten die Menschen lernen, zeitgemäß über Gott und den Glauben zu sprechen. „Für uns ist es dabei unabdingbar, die Relevanz unseres Glaubens für unsere Gesellschaft zur Sprache zu bringen und auch in gesellschaftlichen Debatten wie beispielsweise um Gerechtigkeit, Klimaschutz, Frieden, Migration, Ehe und Familie, Sterbehilfe oder die Auswirkungen der Coronapandemie unsere Sichtweise zu vertreten.“

Damit sich alle Beteiligten ernst genommen fühlten und der neue weltweite Prozess erfolgreich sei, werde es neben der inhaltlichen Breite Schritte kirchlicher Demokratisierung geben müssen, die sich mittelfristig auch kirchenrechtlich niederschlagen, betont der Diözesanrat. „Wir hoffen, dass im Vorfeld der für 2023 angekündigten Weltbischofssynode die Synodenordnung zu mehr demokratisch strukturierten Prozessen hin geändert wird. Es braucht Formen der Beschlussfassung, die die breite Partizipation des Gesamtprozesses spiegeln.“

Weitere Informationen zum Diözesanrat der Katholiken im Internet unter www.dioezesanrat.bistum-wuerzburg.de.

(51 Zeilen/2121/0506; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Habt keine Angst vor Grenzen“

Pontifikalgottesdienst zum Hochfest Pfingsten im Würzburger Kiliansdom – Bischof Dr. Franz Jung ruft dazu auf, mit Hilfe des Heiligen Geistes die Grenzen zwischen Kulturen und Religionen zu überwinden

Würzburg (POW) Am Hochfest Pfingsten hat Bischof Dr. Franz Jung die Gläubigen dazu aufgerufen, mutig Grenzen zu überschreiten. „Wir als Christen kommen auch in unserem Leben immer wieder an Grenzen. Aber heute wird uns gesagt: Habt keine Angst vor diesen Grenzen, glaubt, dass Jesus Christus durch den Tod ins neue Leben vorangegangen ist.“ Der Heilige Geist ermutige zum Wagnis, zur Wahrheit und dazu, die Weisheit des Kreuzes zu erkennen und Jesus Christus zu folgen, betonte der Bischof beim Pontifikalgottesdienst am Pfingstsonntag, 23. Mai, im Würzburger Kiliansdom. Die Feier unter den aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen wurde live auf dem Fernsehsender Bibel TV, TV Mainfranken sowie auf der Bistumshomepage (livestreams.bistum-wuerzburg.de) übertragen.

In seiner Predigt nahm Bischof Jung Bezug auf die Apostelgeschichte, das „Grundbuch der Evangelisierung, der Kirche und der Mission“. Darin überspringe die junge Gemeinde „immer wieder Grenzen, von denen sie glaubte, dass sie eigentlich nicht zu überwinden seien“. Die erste Grenze sei die Grenze der Schuld, erklärte der Bischof. Petrus sage in seiner Pfingstpredigt in Jerusalem, dass der zu Unrecht gekreuzigte Christus von Gott auferweckt wurde. Das, was an Bösem getan wurde, habe Gott in Liebe und neues Leben verwandelt. „Du bist nicht festgelegt auf das, was in Deinem Leben schiefgelaufen ist, denn der Mensch ist immer mehr als die Schuld“, erläuterte der Bischof. Im Glauben an Christus könne man die Grenzen der Schuld überschreiten.

Indem Petrus dem römischen Hauptmann Kornelius, einem Heiden, das Evangelium verkündet, überwinde er eine weitere Grenze, fuhr der Bischof fort. „Wir lieben es, die Welt einzuteilen in Rein und Unrein, Schwarz und Weiß, Gut und Böse. Der Heilige Geist zeigt Petrus, dass es überall Menschen gibt. Jeder ist ein Mensch, der wertzuschätzen ist in seiner Sehnsucht nach Heil.“ Es sei die wichtigste Entscheidung des frühen Christentums gewesen, das Evangelium nicht nur Juden zu verkünden, sondern allen Menschen auf der Erde.

In einer Vision erkenne Paulus, dass Gott die Apostel dazu beruft, das Evangelium in Mazedonien zu verkünden. „Gott ruft über den vertrauten Kulturkreis hinaus in eine neue, unbekannte Kultur – nach Europa.“ Sie lernen, sich einer fremden Kultur zu stellen, in einen Dialog zu treten und mit den Menschen zu reden. Sie erleben, wie sich dadurch der eigene Glaube bereichert, aber auch verändert. „So geht es auch uns. Wir sind dauernd herausgerufen, Neuland zu betreten, andere Kulturen und Gegebenheiten anzunehmen“, sagte Bischof Jung. Als Beispiele nannte er die Coronakrise, die Digitalisierung sowie die Veränderungen in den Gemeinden und der Kirche. „Wie können wir reagieren wenn wir merken, dass wir herausgehen müssen, weil die Leute nicht mehr zu uns kommen?“ Damit beschäftige sich etwa das Projekt der Sozialraumorientierung im Bistum Würzburg.

Als weitere Grenze nannte der Bischof die „Grenze der Religionen“. Auf dem Athener Marktplatz mit seinen unzähligen Altären für verschiedene Götter und dem einen Altar an einen „unbekannten Gott“ werde Paulus zum „Begründer des interreligiösen Dialogs“. Es gehe darum, das Fremde anderer Religionen wertschätzend anzunehmen und zugleich von seiner eigenen Hoffnung mutig Zeugnis zu geben, erläuterte der Bischof. Die globalisierte Welt stelle die Menschen auch vor die Herausforderung anderer religiöser Bekenntnisse. Gemeinsam mit allen Frommen auf dieser Welt müsse man versuchen, einen Weg zu gehen, ohne gegeneinander zu kämpfen.

Nach der Steinigung des Stephanus habe sich die Gemeinde zerstreut. Doch statt zum Ende werde dieser „Tiefschlag“ zum Beginn neuer Mission. Bischof Jung sprach von der „Grenze des Widerstands, der Verfolgung und des Martyriums“, die überwunden werde. „Wo eine Tür zugeschlagen wird, geht auf der anderen Seite plötzlich die Tür zur Welt auf. Verfolgung wird im Grunde zum Motor für die neue Verkündigung und nicht zum Ende.“ Der Geist der Weisheit helfe dabei, durch alle Niederlagen neu zu beginnen. Viele Christen weltweit, die vertrieben würden, müssten heute lernen, trotzdem an neuen Orten ihren Glauben zu verkünden und so zu Missionaren der Frohen Botschaft zu werden.

Das Vokalensemble der Mädchenkantorei am Würzburger Dom, Domorganist Professor Stefan Schmidt und Professor Stefan Albers (Flöte) begleiteten den Gottesdienst unter Leitung von Domkantor Alexander Rüth unter anderem mit „Messe modale en septuor“ von Jehan Alain und „Veni Creator spiritus“ von Cesar Franck.

sti (POW)

(49 Zeilen/2121/0504; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Weihe ist eine Verpflichtung für das ganze Leben“

Bischof Dr. Franz Jung weiht die Diakone Benjamin Schimmer und Manuel Thomas zu Priestern – Festlicher Gottesdienst im Kiliansdom – Neupriester werden Kapläne in den bisherigen Praktikumsparreien

Würzburg (POW) Bei einem festlichen Pontificalgottesdienst am Samstag, 22. Mai, im Würzburger Kiliansdom hat Bischof Dr. Franz Jung die Diakone Benjamin Schimmer (34) aus der Pfarrei Sankt Augustinus in Dettelbach und Manuel Thomas (28) aus der Pfarrei Sankt Nikolaus von der Flüe in Haibach zu Priestern geweiht. „Schön, dass so viele gekommen sind und deutlich machen, wie wichtig dieser Dienst ist“, begrüßte der Bischof die Gläubigen. So wie Samuel in der Lesung dreimal den Anruf des Herrn vernehme, bis ihm klar werde, dass der Herr ihn wirklich meine, so sei es auch für Schimmer und Thomas ein längerer Weg des Hinhörens und der inneren Klärung gewesen: „Heute stellen Sie sich vor den Herrn und in seine Gegenwart.“ Die Priesterweihe wurde live im Fernsehprogramm von TV Mainfranken sowie auf dem YouTube-Kanal des Bistums Würzburg übertragen.

„Wir erleben nicht nur eine Epoche des Wandels, sondern den Wandel einer Epoche“, begann Bischof Jung seine Predigt mit einem Zitat von Papst Franziskus. Es sei wichtig, wachsam zu sein für das, was in der Welt und der Kirche geschehe. Das gelte auch für den Umbruch im Bistum Würzburg. Mit Bezug auf das Evangelium von der Wiederkehr des Herrn formulierte der Bischof fünf „Weckrufe“, die er den Weiekandidaten mit auf den Weg gab. Darin heißt es: „Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft!“ Aufgabe des priesterlichen Amtes sei es, den Platz Christi in seiner Kirche frei zu halten und auf den wiederkehrenden Herrn zu warten, sagte der Bischof. „Indem sein Platz frei gehalten wird, wird die Unverfügbarkeit des Heils gesichert. Wir erlösen uns nicht selbst, sondern Erlösung ist ein Geschenk der gnädigen Zuwendung Gottes in Jesus Christus im Heiligen Geist.“

Wenn Jesus dazu mahne, die Hüften zu gürten und das Licht der Lampen zu bewahren, dann mache er auf eine wichtige amtstheologische Unterscheidung aufmerksam: „Das Priesteramt ist ein Amt, das von Gott eingesetzt ist, was aber noch lange nicht bedeutet, dass der Amtsträger selbst damit unfehlbar oder fehlerlos ist.“ Die Heilszusage gelte vielmehr dem Wirken des Amtes, weil Gott durch Menschen hindurch in dieser Welt wirken möchte. Die Amtsträger seien in besonderer Weise verpflichtet, sich um ein christusförmiges Leben zu bemühen, sagte Bischof Jung. Die Weihe sei eine Verpflichtung für das ganze Leben. Deshalb gelte es, die Bereitschaft zum Dienen immer wieder zu erneuern, die Lampen am Brennen zu halten und das Feuer des Geistes nicht auszulöschen: „Wisse jeden Tag neu darum, dass Du als Priester besonders der Erlösung bedarfst.“

Den Platz für einen anderen frei zu halten sei eine anspruchsvolle Aufgabe, fuhr der Bischof fort. „Das Ausbleiben des Herrn ist eine Belastungsprobe und kennt viele Fehlformen im geistlichen Leben.“ Die gefühlte Abwesenheit könne ein Gefühl der Überforderung erzeugen oder zu Aktionismus führen, in dem kein Platz mehr für den Herrn ist. Sie könne zur inneren Kündigung führen, zum „Dienst nach Vorschrift“, oder zur Betäubung und Droge, die den Platz des Herrn ersetzen. Schließlich könne die Abwesenheit auch zu verschrobene Frömmigkeitsformen führen. „Wachsamkeit ist angesagt, um immer wieder die Abwesenheit des Herrn im eigenen Dienst auszuhalten und seinen Platz trotz allem frei zu halten.“

Doch wo die Knechte in Treue ausharrten, da wachse in ihnen die Sensibilität für all diejenigen, die im Leben sehnsüchtig auf Gottes Hilfe hoffen und an seiner Abwesenheit leiden – die enttäuscht oder verletzt wurden, verzweifelt und traurig, arm und einsam sind. „Wer gelernt hat, die Abwesenheit des Herrn zu ertragen, der wird auch mit diesen Menschen gehen und ein empfindsames und mitfühlendes Herz entwickeln.“ Ein „treuer und kluger Verwalter“ könne schweigen, wo Worte fehlen, und einfach da sein, beschrieb der Bischof. Er könne stellvertretend im Gebet die anderen mittragen. Er verberge nicht die eigene Ohnmacht und halte die eigene Schwäche aus. Er verkünde aber auch beherzt das Evangelium und packe nicht zuletzt kraftvoll an, wo es Not tut.

In Jesus Christus werde die Hochzeit zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch vollzogen. In den Sakramenten schenke er den Menschen Anteil an der Festfreude. „Immer, wenn der Priester tauft, tauft Christus selbst. Immer, wenn der Priester die Lossprechung zusagt, ist es Christus selbst, der den Menschen von der Sünde befreit und den Bund erneuert. Immer, wenn der Priester die Wandlungsworte spricht, dann tut er es ‚in Persona Christi‘, weil Christus selbst die Gaben wandelt in der Eucharistie und uns Anteil gibt am ewigen Leben“, betonte Bischof Jung.

Das Evangelium endet mit den Worten: „Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Er wird ihn über sein ganzes Vermögen einsetzen.“ Diese Zusage mache nicht großwahnwitzig oder überheblich, sondern werde dann Wirklichkeit, „wenn wir uns in unserer Schwäche vor den Herrn stellen und von Ihm alles erbitten damit Er durch uns hindurch als Werkzeuge seines Heils wirken kann“, betonte Bischof Jung: „Ihr sollt Ihm den Platz frei halten auch in Eurem Herzen, wenn Ihr jetzt Euren Dienst beginnt. Bleibt also wachsam. Seid kluge und treue Diener des Herrn und seines Bischofs.“

Zu Beginn der Feier stellte Domvikar Regens Stefan Michelberger die Weihekandidaten vor und bat sie, vor den Bischof zu treten. Die Diakone bekundeten ihre Bereitschaft zur Priesterweihe mit den Worten: „Hier bin ich.“ Michelberger versicherte sodann, dass die Kandidaten für das Priesteramt geeignet seien und bestätigte deren guten Leumund. Vor der Erteilung der Priesterweihe versprachen Schimmer und Thomas, ihren Dienst gegenüber dem Bischof und seinen Nachfolgern in Ehrfurcht und Gehorsam zu tun. Dabei erklärten sie unter anderem, sich mit ihrem ganzen Leben an Christus zu binden und aus dieser Beziehung zum Heil der Menschen zu leben.

Bei der Anrufung der Heiligen lagen die Weihekandidaten ausgestreckt am Boden und zeigten ihre Bereitschaft, sich Gott ganz hinzugeben. Dann legten ihnen Bischof Jung, Weihbischof Ulrich Boom, Weihbischof em. Helmut Bauer sowie rund 30 Priester aus der ganzen Diözese Würzburg die Hände auf – seit urchristlicher Zeit Zeichen für die Beauftragung und Bevollmächtigung. Im Weihegebet bat Bischof Jung schließlich um den Geist Gottes für die Neupriester. Als „ausdeutende Zeichen“ der Weihehandlungen zogen Pfarrer Uwe Hartmann, Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Maria im Sand, Dettelbach“, und Dekan Erich Sauer, Pfarrer der Einzelpfarrei Haibach, den Geweihten das priesterliche Gewand an, salbte ihnen Bischof Jung die Hände, überreichte Kelch und Hostienschale und umarmte sie zum Friedensgruß.

Auch im Namen von Thomas dankte Schimmer allen, die sie auf ihrem Weg und in der Ausbildung begleitet haben, ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden. „Ihr alle habt uns begleitet in den Jahren der Ausbildung und wart immer für uns da. Ohne Euer Gebet und Eure Begleitung wären wir nicht die, die wir sind und als die wir heute hier vor Euch stehen.“ Ein besonderer Dank galt auch allen, die zum Gelingen des Gottesdienstes beigetragen haben. Im Anschluss erteilten Schimmer und Thomas den allgemeinen Primizsegen.

Verwandte, Freunde und Gläubige aus den Heimat- und Praktikumpfarreien der Weihekandidaten, Mitglieder des Domkapitels und Priester aus allen Teilen des Bistums nahmen an der Feier teil. Musikalisch umrahmten die Schola Cantorum, das Bläserensemble am Würzburger Dom und Domorganist Professor Stefan Schmidt unter der Leitung von Domkantor Alexander Rüh die Feier. Am Pfingstmontag, 24. Mai, feiert Neupriester Thomas um 10 Uhr Primiz in der Pfarrkirche Sankt Nikolaus von Flüe in Haibach. Die Primizfeier von Schimmer ist aufgrund der aktuellen Coronasituation verschoben.

Mit Wirkung vom 22. Mai ist Schimmer als Kaplan auf seine bisherige Praktikumsstelle, die Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“, angewiesen worden. Thomas ist mit Wirkung vom 22. Mai auf seine bisherige Praktikumsstelle, die Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“, „Besengau, Bastheim“ und „Fladungen-Nordheim“, angewiesen worden.

sti (POW)

(90 Zeilen/2121/0503; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Berufung ist eine Lebensentscheidung“

Bischof Dr. Franz Jung spricht auf Instagram mit den Diakonen Manuel Thomas und Benjamin Schimmer – Pastoraler Raum als Chance: „Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir in 20 Jahren noch ein gut laufendes Bistum haben“

Würzburg/Dettelbach/Haibach (POW) Warum will jemand heutzutage noch Priester werden? Welche Hoffnungen und Ängste bewegen angehende Priester? Und wie sehen sie die Zukunft der Kirche? Darüber hat Bischof Dr. Franz Jung auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuertzburg am Mittwochabend, 12. Mai, mit den Diakonen Manuel Thomas (28) und Benjamin Schimmer (34) gesprochen. Bischof Jung weiht sie am Samstag, 22. Mai, im Würzburger Kiliansdom zu Priestern. Unter dem Hashtag #ausgetauscht setzte er seine in der Fastenzeit gestartete Reihe von Gesprächen fort.

„Die Wege der Berufung sind sehr unterschiedlich, wie wir an Ihnen beiden sehen“, sagte Bischof Jung. Thomas stammt aus Haibach und durchlief dort „die klassische Sakristei-Karriere“ mit Ministrantendienst, kirchlicher Jugendarbeit, später Pfarrgemeinderat und Lektorendienst. Bereits nach dem Abitur trat er in das Priesterseminar ein und studierte Theologie. Auch Schimmer, der in Dettelbach-Neusetz aufwuchs, war Ministrant, half später als Mesner aus und wurde in die Kirchenverwaltung gewählt. Als Kirchenpfleger war er für die Kirchensanierung und die Anschaffung von neuen Glocken zuständig. „Ich habe dann allerdings doch erst einmal einen Beruf erlernt“, sagte er. Zehn Jahre habe er als Landschaftsgärtner gearbeitet, bis er 2014 in das Priesterseminar eintrat. Die Entscheidung habe er bei einer Dienstreise getroffen, erzählte er: „Viele Jahre im Arbeitsleben war ich nicht mehr erfüllt von dem, was ich gemacht habe. Es war ein schleicher Prozess. Mit der Zusage, dass ich diesen Weg gehen darf, war es, als ob man wieder richtig Luft bekam, und das Leben war wieder erfüllt und mit Freude. Ich bin immer noch dankbar dafür, diesen Weg gehen zu dürfen.“

Seit der Diakonenweihe im vergangenen September sind beide in ihren Praktikumsparrochien eingesetzt – ausgerechnet während der Coronapandemie. Es sei aufgrund der Coronavorschriften schwer, Kontakte zu knüpfen, und es seien auch keine Zusammenkünfte möglich, beschrieb Schimmer. Er ist in der Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“ tätig. Trotzdem erlebe er viele schöne Momente, zum Beispiel bei Besuchen im Altenheim oder bei Gesprächen nach den Gottesdiensten. „Bei den Ministranten und in der Jugendarbeit geht jetzt ganz wenig“, bedauerte Thomas. Er ist in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitl, Mellrichstadt“, „Besengau, Bastheim“ und „Fladungen-Nordheim“ eingesetzt. Doch der Wegfall vieler Termine habe auch gute Seiten: „Dadurch hat man mehr Zeit, ganz da zu sein.“ Das habe er zum Beispiel bei Trauergesprächen gespürt. Beide waren sich einig, dass gerade bei den Ministranten die Gefahr bestehe, dass viele aufhören. „Es läuft gar nichts, auch keine gemeinschaftsbildenden Maßnahmen“, beschrieb Thomas das Problem. Dafür hat Schimmer beobachtet, dass die Gottesdienste Zulauf hätten: „Die Sonntagsgottesdienste sind sehr gut besucht.“

In den künftigen Pastoralen Räumen sehen beide eine große Chance. „Ich persönlich sage, es ist eine große Chance für mich als angehender Priester, die Arbeit aufzuteilen. Im Blick dahin, dass es immer weniger gibt, die diesem schönen Beruf folgen, braucht es ein großes Team, wo man die Arbeit gut aufteilen kann“, sagte Schimmer. Dazu gehöre, die Ehrenamtlichen mehr einzubeziehen. Klar sei aber auch, dass man sich von vielem Gewohnten trennen müsse. Laut Thomas sei man im Pastoralen Raum Mellrichstadt bereits auf einem guten Weg, da das Team schon länger zusammenarbeite. „Ich sehe es als große Bereicherung und freue mich darauf. Dem einen liegt mehr die Trauerbegleitung, der andere möchte sich vielleicht mehr in der Kommunionkatechese einbringen. Man kann die Arbeit einfach besser aufteilen und ist trotzdem in einem großen Team zusammen.“

Die Pastoralen Räume seien auch dazu da, den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus zu weiten, erklärte Bischof Jung mit Bezug auf die Aufforderung von Papst Franziskus, an die Ränder zu gehen. Für Schimmer gehören zum „Rand“ unter anderem die Altenheime, die Sozialwohnungen und auch die Schulen. „Wichtig ist es, dass wir für alle Menschen da sind und allen Menschen Hilfe anbieten.“ Thomas gab zu bedenken, dass in der Kirche Jugendarbeit meist deckungsgleich mit Ministrantenarbeit sei. In der Schule dagegen erreiche man „die ganze Bandbreite“ der Kinder und Jugendlichen. „Gerade der Religionsunterricht beschäftigt sich mit essenziellen Fragen des Menschseins.“

Im Gespräch verrieten die angehenden Priester auch ihre Primizworte. Schimmer wählte: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete?“ Der Primizspruch von Thomas – „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ – habe auch einen Bezug zu seinem Vornamen. Denn Manuel bedeute „Gott ist mit uns“. Er finde darin eine Entlastung von den Ansprüchen an sich selbst, erklärte Thomas: Er müsse nicht alles meistern und perfekt machen, sondern der Herr gebe das Seine dazu. Eine Berufung brauche Zeit, waren sich beide einig. Es sei wichtig, die eigene Motivation zu hinterfragen, sagte Thomas: „Das ist schließlich eine Lebensentscheidung.“ Neben Zuspruch aus dem persönlichen Umfeld brauche es genauso Freunde, die die Entscheidung nochmals kritisch hinterfragen. Schimmer erzählte, dass er von drei verschiedenen Priestern zu unterschiedlichen Zeiten und unabhängig voneinander in seiner Entscheidung bestärkt worden sei.

Beide blicken optimistisch auf ihre eigene wie auf die Zukunft der Kirche. „Ich finde es spannend“, sagte Thomas. Der Beruf des Priesters erfordere Flexibilität, auch was die Aufgaben betreffe. Schimmer sah ebenfalls viele Veränderungen voraus, auch bei den Aufgabenfeldern. Dennoch sagte er: „Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir in zehn und in 20 Jahren noch ein gut laufendes Bistum Würzburg haben, in dem sehr viel Seelsorge angeboten wird.“ Zum Abschluss des Gesprächs wünschte Bischof Jung den angehenden Priestern „gute Exerzitien, viel Heiligen Geist, innere Ruhe und Gelassenheit und dann die Freude an Pfingsten auf den Empfang der Weihe“.

Das komplette Gespräch steht auf dem YouTube-Kanal des Bistums Würzburg zum Nachschauen online.

sti (POW)

(65 Zeilen/2021/0474; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bruder Melchior Schnaidt empfängt Diakonenweihe

Pontifikalgottesdienst mit Bischof Dr. Franz Jung am Hochfest Christi Himmelfahrt

Münsterschwarzach (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat am Hochfest Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 13. Mai, in der Abteikirche von Münsterschwarzach Benediktinerbruder Melchior Schnaidt zum Diakon geweiht. Nach seiner Ewigen Profess 2019 ging Schnaidt nun einen weiteren Schritt auf seinem Glaubensweg. Vor dem Bischof legte er die Weiheversprechen ab.

Im Detail erklärte er sich bereit, sich zum Dienst der Kirche weihen zu lassen, in selbstloser Hingabe zur Unterstützung des Bischofs und der Priester sowie zum Wohl des Volkes den Dienst des Diakons auszuüben, den Schatz des Glaubens zu hüten und ihn gemäß dem Evangelium und der Überlieferung der Kirche in Wort und Tat zu verkünden, weiter in Ehelosigkeit zu leben, ein Mann der Innerlichkeit und des Gebets zu werden sowie das Stundengebet zu beten, den Armen, Kranken und Heimatlosen zu helfen und das eigene Leben am Beispiel Christi zu gestalten. Zudem versprach er Gehorsam gegenüber dem Bischof. Bischof und Mönchskonvent wurden vor dem Gottesdienst negativ auf Corona getestet.

In der Predigt stellte Bischof Jung die Lesungen des Hochfests mit Versen aus der Benediktsregel und Gedanken zum Dienst des Diakons in Beziehung. Christus, erklärte er, verlasse an Himmelfahrt nicht die Kirche. „Christus geht uns voraus zum Vater.“ Sein Gott solle auch der Gott der Menschen werden. Die Mönche versprechen in ihrer Profess die „Conversatio morum“, bei der es jeden Tag aufs Neue darum gehe, das Herz zum Herrn zu erheben. Der Diakon habe durch sein Amt den Auftrag, diese Conversatio nicht nur vorzuleben, sondern durch seinen Dienst zu fördern.

Weiter führte der Bischof aus, dass Christus durch seinen Aufstieg in den Himmel vorher erst herabsteigen musste. Dieses Herab- und Hinaufsteigen finde sich auch in der Benediktsregel im Demutskapitel: „Aufstieg nur durch Abstieg, das ist das paradoxe Grundgesetz des geistlichen Lebens.“ Wer als Diakon dienen wolle, müsse sich also auf einen Weg der inneren Läuterung vorbereiten. „Und wer die Demut gelernt hat, ist zugerüstet für das Dienen und das Amt des Diakons.“

Das Hochfest Christi Himmelfahrt zeigt laut Bischof Jung, dass der Tod für Christus seinen Schrecken verloren hat. Das stelle sich in den Werken dar, die von denen ausgehen, die an Christus glauben, und die eine Entsprechung in den Weiheversprechen der Diakonenweihe finden. Das Gehorsamsversprechen bedeute, sein Herz Christi Weisungen hinzuneigen und nicht zuzulassen, dass Dämonen Macht über das eigene Leben gewinnen. Die Lesung der Heiligen Schrift präge und verwandele das eigene Leben und mache frei von Klischees und Vorurteilen. Das Leben in Keuschheit und Lauterkeit als weiteres Versprechen verknüpfte der Bischof mit der Benediktsregel, in der böse Gedanken an Christus dem Felsen zerschmettert werden sollen. Die Unterstützung der Armen und Kranken, führte Bischof Jung fort, werde in der Abtei Münsterschwarzach in besonderer Weise im Einsatz für Geflüchtete und Schutzsuchende praktiziert. Stellvertretend solle der Diakon außerdem als Mann des Gebets für alle eintreten, die nicht beten können, und so dieses Gebet als Grund allen diakonischen Handelns machen. Schließlich, als Diener der Eucharistie, präge diese Feier das Leben des Diakons.

„Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat“, zitierte der Bischof aus dem Evangelium des Tages. Die Jünger sollten den gegenwärtigen Augenblick leben. Wer nun dem Herrn diene, bereite bereits jetzt seine Wiederkunft vor. Dabei gehe es auch um die Stabilitas, die Beständigkeit und Treue zum Herrn. Diese Sendung gehe bei den Missionsbenediktinern so weit, dass sie sich vom Herrn bis an die Grenzen der Erde senden lassen.

Der Bischof schloss seine Predigt mit einem Zitat aus dem Prolog der Benediktsregel: „Wir wollen also eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten.“ Für Schnaidt erbat er am Tag seiner Weihe, dass der Dienst als Diakon „eine solche Schule für den Dienst des Herrn sein möge“ – innerhalb seiner Gemeinschaft und bei allen anderen Menschen.

Schnaidt, der in der Abtei Münsterschwarzach als Schulseelsorger eingesetzt sowie in der Notfallseelsorge und der Feuerwehr tätig ist, hat bei seiner Diakonenweihe Stola und Dalmatik erhalten. Als geweihter Diakon ist es nun seine Aufgabe, in der Liturgie zu assistieren. Weiter darf er jetzt das Evangelium verkünden, predigen, die Taufe spenden, kirchliche Trauungen sowie Begräbnisfeiern leiten, Wortgottesdienste feiern und Kommunion sowie Segnungen spenden.

jm (Abtei Münsterschwarzach)

(48 Zeilen/2021/0470; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Erste Mosaiksteinchen eines Bildes

Digitale Auftaktveranstaltung zum Thema „Sozialraumorientierung“ mit rund 170 Personen aus dem ganzen Bistum

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat die Vision einer „pastoralen Caritas und einer caritativen Pastoral“ im Bistum Würzburg. Wie diese Vision mit der Bezeichnung „Sozialraumorientierung“ aussehen kann, beleuchtete eine Onlineveranstaltung am Mittwochabend, 12. Mai, an der rund 170 haupt- und ehrenamtlich Engagierte aus der ganzen Diözese teilnahmen.

Wie Bischof Jung zu Beginn erklärte, sei das große Interesse sehr erfreulich. Aktuell würden im Bistum Pastorale Räume gebildet. Er selbst habe schon bei seiner Bischofsweihe darauf hingewiesen, dass es dabei um Auferstehung gehe, nicht um eine Wiederbelebung des Alten, bei der alles wie bisher, nur in größer fortgeführt werde. Entscheidend sei es, dass die Neuaufstellung dazu beitrage, Kirche mit den Menschen zu sein. Von seinen Besuchen vor Ort wisse er, dass die Caritas Augenöffner für viele Projekte sei, aber bislang oft ungenügend Kontakt zu den Pastoralteams bestehe.

Dass Caritas schon jetzt Pastoral sei, erklärte Professor Dr. Michael Schüßler, Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie an der Universität Tübingen, in seinem Vortrag zum Thema Sozialraumorientierung. Schon 2013 habe der spätere Papst Franziskus darauf hingewiesen, dass in der Offenbarung Jesus davon spreche, er stehe vor der Tür und klopfe an: „Ich denke jetzt an jene Momente, in denen Jesus von innen klopft, damit wir ihn hinausgehen lassen. Die selbstreferenzielle Kirche will Jesus in ihren eigenen Reihen festhalten und nicht hinausgehen lassen.“

Der Bochumer Pastoraltheologe Professor Dr. Matthias Sellmann greife diese Idee des Papstes auf und plädiere „für eine Kirche, die Platz macht“. Diese sei nicht als erstes dem selbstgeschaffenen religiösen Raum verpflichtet, sondern dem öffentlichen, gemeinsamen, säkularen Raum. „Sie macht Platz für das Gemeinwohl. Sie macht Platz für die Talente, für Wachstum, für Potenzialentfaltung. Sie macht Platz für Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Sie macht Platz für den je eigenen Reim auf das Leben“, zitierte Schüßler seinen Kollegen. Ganz ähnlich definiere Papst Franziskus das Prinzip des Evangeliums, wenn er in „Evangelii Gaudium“ schreibt: „Das Evangelium lädt dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und rettet, indem man ihn in den Anderen erkennt und aus sich selbst herausgeht, um das Wohl aller zu suchen.“

Fünf Prinzipien seien bei der Sozialraumorientierung zentral: das Orientieren am Willen der Betroffenen, das Fördern von Eigeninitiative als Gegenstück zu einer „erlernten Hilflosigkeit“, das Nutzen der Ressourcen der Menschen und des Sozialraums, eine zielgruppenübergreifende Sichtweise sowie Kooperationen im Netzwerk, um so „Versäulungen“ aufzulösen. In diesen Punkten sei die Herangehensweise von Sozialer Arbeit wie von Pastoraler Theologie sehr ähnlich. Das wird nach den Worten Schüßlers schon heute dadurch deutlich, dass Menschen beispielsweise an Caritasorten nach Sakramenten oder Sakramentalien fragten, Kirchengemeinden Fachleute aus der Sozialarbeit für die Quartierspastoral einstellten oder große Sozialunternehmen der Caritas eigenverantwortlich Theologinnen und Theologen für die Seelsorge beschäftigten.

Schüßler verwies auf die Soziologin Maren Lehmann, die davon spreche, dass der Fehler vieler Reformversuche der „Organisation Kirche“ darin liege, dass diese zu sehr nach Ordnung und Regelung suchten. Es käme jedoch darauf an, nach „brauchbarer Unordnung“ oder „brauchbarer Illegalität“ zu suchen. „Denn nur in den flüchtigen Begegnungen kann die Anerkennung gefunden werden, nach der die Kirche dringend sucht.“ Das kann laut Schüßler gelingen, wo das Evangelium ohne Missionsdruck freigegeben werde und Anderen Leben gegeben werde. Das bedeute unter anderem auch, kirchliche Sozialformen freizugeben und die Vielfalt von Orten und Gelegenheiten willkommen zu heißen.

Wie das in der Praxis erfolgreich funktioniert, zeigte der Tübinger Theologe anhand zweier Beispiele auf: In Bamberg ist beim Projekt „Kirchenbank auf der Schillerwiese“ ein ökumenisches Team von Seelsorgern jeden Tag ein paar Stunden präsent und hört, was die Menschen zu sagen haben, ganz ohne eine „Bescheidwiser-Mentalität“. Und in Stuttgart-Sankt Maria habe sich das Gotteshaus für Ideen geöffnet, was der Kirchenraum jenseits der sakralen Nutzung sonst noch alles sein könnte.

Praxisbeispiele für Sozialraumorientierung aus dem Bistum Würzburg lieferten direkt nach dem Vortrag im Gespräch mit dem Bischof und Schüßler Pastoralreferentin Marion Egenberger und Dr. Verena Delle Donne vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Egenberger berichtete davon, wie in Kleinostheim (Landkreis Aschaffenburg) durch Kooperation von Vereinsring, politischer Gemeinde, evangelischer und katholischer Kirche das Projekt „Unbezahlbar“ entstanden ist. Es ermögliche heute vielfältige Hilfsangebote „von Mensch zu Mensch“. „Wo Kirche sich einfügt, fügt sich ganz viel. Da hat der Heilige Geist eine größere Landebahn“, sagte Egenberger. Im Würzburger Stadtteil Zellerau, wo der SkF unter anderem aktiv ist, sei es Schwester Marianne Klingspor zu verdanken, die vor Jahrzehnten von Haus zu Haus gegangen sei und mit den Menschen über deren Kinder geredet habe, dass es dort heute eine erfolgreiche Quartiersarbeit gebe, erklärte Delle Donne. „Was in der Zellerau passiert, ist Pastoral. Da ist alles da, was in der Bibel gefordert wird“, sagte Schüßler. Er erklärte zudem, dass die kirchliche Vollversorgung exakt das Gegenteil von Sozialraumorientierung sei. Bischof Jung erklärte, er wolle nicht die Tradition über Bord werfen, es sei zugleich aber eine Provokation, eingefahrene Wege zu verlassen.

In Workshops zu Themen wie „Ich sehe was, was Du noch nicht siehst“, „Kita als Pastoraler Ort“ oder „Sozialraumorientierte Stadtteilarbeit – wie gelingt das?“ vertieften und konkretisierten die Teilnehmer das zuvor Gehörte. „Wir haben Mosaiksteinchen gesammelt, das Bild muss aber erst noch entstehen“, sagte Bischof Jung zum Abschluss. Er wünsche sich, dass sich in den Seelsorgeteams der Pastoralen Räume jeweils eine Person finde, um die Anwaltschaft für das Thema Sozialraumorientierung zu übernehmen. Er freue sich schon jetzt darauf, bei regionalen Veranstaltungen zum Thema mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, die vor Ort handeln.

Stichwort: Sozialraumorientierung

„Sozialraum“ ist keine feste, räumlich umschriebene Größe wie ein Landkreis oder eine Pfarrei, sondern der Raum, in dem Menschen ihre sozialen Bezüge wahrnehmen. Dazu zählen beispielsweise Schule, Vereine, Kita, Beratungsstelle, Bürgerbüro, Arbeitsstätten, Stadtteilcafé oder Nachbarschaft, die als Knotenpunkte des gesellschaftlichen Lebens den „Sozialraum“ von Menschen bilden. Sozialraumorientierung will Haltungen und Handlungsweisen vermitteln, die die Verbesserung von Lebensverhältnissen von Menschen in ihrem Sozialraum zum Ziel haben. Die Kirche als eine Akteurin im Sozialraum hat die Chance, mit vielen weiteren Akteuren Lebensverhältnisse gemeinsam mit den Menschen positiver zu gestalten. Dadurch kann sie ihren Auftrag neu entdecken und umsetzen, in der Orientierung am Willen der betreffenden Menschen „Licht für die Welt“ zu sein. Beim sozialraumorientierten Ansatz geht es im Bistum Würzburg um ein spürbar stärkeres Miteinander von Caritas und Seelsorge – und darum, über Kooperation und Unterstützung von Eigeninitiativen der Menschen gemeinsam mit weiteren Gruppen, Initiativen oder Institutionen zusammenzuarbeiten.

mh (POW)

(79 Zeilen/2021/0469; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

10.000 Euro für Coronahilfe in Indien

Bistum Würzburg übergibt Mittel an Caritas international – „Die Lage ist dramatisch“

Würzburg (POW) Die Diözese Würzburg stellt 10.000 Euro als Soforthilfe für Corona-Nothilfemaßnahmen in Indien zur Verfügung. Die Mittel werden aus dem Katastrophenfonds des Bistums genommen und an Caritas international weitergegeben, teilte Bischof Dr. Franz Jung am Montag, 17. Mai, in Würzburg mit.

Laut Caritas international überrolle derzeit ein „Corona-Tsunami“ Indien. „Die Lage dort ist mehr als verzweifelt, sie ist dramatisch.“ Mehr als 300.000 Neuansteckungen täglich meldeten offizielle Stellen, doch das sei nur die Spitze eines erschreckend hohen Eisbergs. „Die nicht dokumentierten und unerkannten Fälle von Coronainfektionen sind mit Sicherheit sehr viel höher – besonders in ländlichen Regionen oder in den Slums der urbanen Zentren, wo Testmöglichkeiten fehlen und die Menschen dicht an dicht leben.“ Das indische Gesundheitssystem sei bereits zusammengebrochen, weil die Kliniken den Ansturm nicht bewältigen könnten. „Es fehlt an Sauerstoff, Beatmungsgeräten und Inhalatoren. Täglich sterben tausende Menschen vor den Kliniken, auf der Straße, zu Hause.“

Caritas international unterstützt als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbands die indischen diözesanen Caritas-Organisationen. Besonders die medizinische Hilfe vor Ort solle verstärkt werden. „Im Fokus stehen dabei Pflege und Notversorgung von Covid-19-Patienten. Quarantänezelte in der Nähe der Kliniken sollen diese entlasten und die Erstversorgung der Erkrankten ermöglichen“, erklärt Caritas international. Zu diesem Zweck werde Caritas Indien Inhalationsgeräte zur Symptomlinderung sowie Sauerstoffmessgeräte anschaffen. Mit letzteren lasse sich beurteilen, wer dringend in die Klinik verlegt werden müsse. Zudem werde die Caritas vor Ort Aufklärungskampagnen starten, um über Hygieneregeln und Impfungen zu informieren. „Die Kirche und unsere lokalen Partner in Indien betreiben viele Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen. Hier können wir das indische Gesundheitssystem direkt entlasten und tatkräftig helfen“, erklärt Peter Seidel, Indienreferent von Caritas international.

Spendenkonto: Caritas international, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, IBAN DE 88 6602 0500 0202 0202 02, BIC BFSWDE33KRL, Stichwort „CX00422“. Weitere Informationen im Internet unter www.caritas-international.de.

(25 Zeilen/2021/0477; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirche feiert „Gründungsfest“

Christen feiern am 23. Mai das Pfingstfest – Pontifikalamt mit Bischof Dr. Franz Jung im Würzburger Kiliansdom – Kollekte für Pfingstaktion „Renovabis“

Würzburg (POW) An Pfingsten feiert die Kirche weltweit die Sendung des Heiligen Geistes. Bischof Dr. Franz Jung zelebriert am Pfingstsonntag, 23. Mai, um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom ein Pontifikalamt zum Hochfest Pfingsten. Musikalisch begleitet das Vokalensemble der Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter Leitung von Domkantor Alexander Rüth den Gottesdienst. Die Orgel spielt Domorganist Professor Stefan Schmidt, die Flöte Professor Stefan Albers. Der Fernsehsender Bibel TV (bibeltv.de) überträgt das Pontifikalamt live aus dem Kiliansdom. Die Pontifikalvesper mit Bischof Jung am Pfingstsonntag im Dom beginnt um 15 Uhr. Sie wird gestaltet von der Schola Cantorum. Am Pfingstmontag, 24. Mai, feiert Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran um 10 Uhr im Kiliansdom einen Gottesdienst. Es singt die Frauenschola „Vox anima“. Die Gottesdienste am Pfingstsonntag und Pfingstmontag werden live auf TV Mainfranken sowie auf der Bistumshomepage (www.livestreams.bistum-wuerzburg.de) übertragen.

Zum Pfingstfest bittet Bischof Jung um großzügige Spenden für die Solidaritätsaktion „Renovabis“. Sie steht unter dem Leitwort „DU erneuerst das Angesicht der Erde. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“. Die Kollekte findet in den Pfingstgottesdiensten statt. Der Fokus liegt in diesem Jahr auf den ökologischen Problemen und Herausforderungen im Osten Europas. Beispiele hierfür seien unter anderem die anhaltende Strahlenverseuchung in Belarus und der Ukraine durch die Tschernobyl-Katastrophe, die hohe Luftverschmutzung in Polens Kohlerevier oder die Mülldeponien in Albanien. „Allmählich aber spüren viele Menschen, wie sehr wir uns durch die Zerstörung der Umwelt selbst schaden: Wir betrügen uns um saubere Luft, trinkbares Wasser und fruchtbaren Boden“, heißt es in dem Aufruf. Die Covid-19-Pandemie habe einmal mehr die Verletzlichkeit der Menschen gezeigt, und auch, wie abhängig die Gesellschaften voneinander seien. Papst Franziskus spreche von einem „gemeinsamen Haus“. Deshalb seien die Menschen gemeinsam gefordert, die Schöpfung zu bewahren. Mehr Informationen zu den Spendemöglichkeiten im Internet unter www.renovabis.de/pfingstspende.

Aktuelles Lexikon: Pfingsten

Das Pfingstfest kann als das „Gründungsfest“ der Kirche verstanden werden: Die Jünger erfahren, dass der von Jesus zugesagte Heilige Geist tatsächlich spürbar wird. Durch die Geistsendung wächst in ihnen der Mut, von Jesus und seinem Handeln in aller Welt zu erzählen und nach seinem Vorbild zu leben. Das Wort Pfingsten kommt vom griechischen Wort „pentecoste“ und bedeutet „50. Tag“. Dass die Christen das Pfingstfest 50 Tage nach Ostern feiern, ist kein Zufall. Sieben Wochen nach Pessach feiern die Juden „Shawuot“, das „Wochenfest“. Es findet seinen Ursprung in einem Erntefest, bei dem Gott für die erste Ernte gedankt wird. Gleichzeitig gilt es auch als Fest des Bundesschlusses Gottes mit seinem Volk. Nach dem Auszug aus Ägypten zog das Volk, geführt von Moses, durch die Wüste, um am Berg Horeb im Sinai-Gebirge mit Gott den Bund zu schließen und sein Volk zu werden.

„Shawuot“ ist mit Pessach und dem Laubhüttenfest eines der drei großen Wallfahrtsfeste im jüdischen Kalender. Tausende von Juden aus den umliegenden Ländern pilgerten zum Tempel nach Jerusalem. Daher hielten sich dort zur Zeit des christlichen Pfingstereignisses viele fremde Menschen auf. Das geistbegabte Reden der Jünger in fremden Sprachen, von dem die Apostelgeschichte berichtet, erhält vor diesem Hintergrund seinen Sinn. In historischen Quellen wird Pfingsten schon im zweiten Jahrhundert als christliches Fest erwähnt. Im Jahr 425 wurde es allgemein als Hochfest eingeführt und erhielt eine eigene Oktav, eine achttägige Festwoche, die am Sonntag nach Pfingsten, dem Dreifaltigkeitssonntag, endet. Bei den Pfingstbräuchen, die sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, steht vielfach die Bitte um den Heiligen Geist im Mittelpunkt. Zugleich imitieren und verdeutlichen sie in den „Heischebräuchen“, bei denen von Haus zu Haus gezogen und eine Gabe erbeten und daraufhin empfangen wird, das Jesuswort: „Wer bittet, dem wird gegeben werden.“ Im Bewusstsein der Menschen war Pfingsten zudem schon immer ein fröhliches Fest mit Musik und Tanz, Jahrmärkten und Ritterspielen, Pfingstritten und -spielen. Aufgrund der Coronapandemie entfallen in diesem Jahr die üblichen Pfingstveranstaltungen.

(45 Zeilen/2021/0476; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Covid zeigt uns unsere Verletzlichkeit“

Bischof Jung bittet um großzügige Spenden für Pfingstaktion „Renovabis“ – Fokus liegt auf gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung

Würzburg (POW) Um eine großzügige Spende bei der Kollekte am Pfingstsonntag, 23. Mai, für die Pfingstaktion „Renovabis“ bittet Bischof Dr. Franz Jung. Die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa steht in diesem Jahr unter dem Leitwort „DU erneuerst das Angesicht der Erde. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“. Damit richte „Renovabis“ den Blick auf die ökologischen Probleme und Herausforderungen im Osten Europas, schreibt Bischof Jung in dem Aufruf, der am Sonntag, 16. Mai, in den Gottesdiensten im Bistum Würzburg verlesen wurde. „Die Covid-19-Pandemie hat uns einmal mehr unsere Verletzlichkeit gezeigt – und auch wie abhängig unsere Gesellschaften voneinander sind. Wir alle bewohnen ein gemeinsames Haus, wie Papst Franziskus immer wieder formuliert. Deshalb sind wir gemeinsam gefordert, die Schöpfung zu bewahren.“

Papst Franziskus schreibe in seiner Enzyklika „Laudato Si“, dass die Erde aufschreie, weil sie missbraucht und verwundet werde. Auch im Osten Europas gebe es viele Wunden. Die anhaltende Strahlenverseuchung in Belarus und der Ukraine durch die Tschernobyl-Katastrophe, die hohe Luftverschmutzung in Polens Kohlerevieren oder die Mülldeponien in Albanien seien nur einige Beispiele. „Allmählich aber spüren viele Menschen, wie sehr wir uns durch die Zerstörung der Umwelt selbst schaden: Wir betrügen uns um saubere Luft, trinkbares Wasser und fruchtbaren Boden“, schreibt Bischof Jung. Besonders litten darunter stets die Armen.

Hier wüssten sich gerade auch die Christen berufen. Der Glaube an „Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde“ verbinde die Menschen in Ost und West und überall auf der Welt. „Wir im Westen werden dabei beschenkt durch eine reiche Schöpfungsspiritualität, die in den orthodoxen und katholischen Kirchen des Ostens gepflegt wird. Nehmen wir gemeinsam unsere Verantwortung wahr!“

(21 Zeilen/2021/0465; E-Mail voraus)

„Wer Euch angreift, greift uns an“

Weihbischof Ulrich Boom versichert jüdische Gemeinde bei Kundgebung am Unteren Markt in Würzburg der Solidarität der katholischen Kirche

Würzburg (POW) Ein deutliches Signal gegen Antisemitismus hat Weihbischof Ulrich Boom am Sonntag, 16. Mai, bei einer Kundgebung auf dem Unteren Markt gesetzt. An der Veranstaltung, zu der die Deutsch-Israelische Gesellschaft in Würzburg aufgerufen hatte, nahmen rund 100 Personen teil, neben Vertretern von katholischer und evangelischer Kirche auch zahlreiche Politiker sowie Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

„Das Abreißen oder Verbrennen von Fahnen des Staates Israel und Angriffe auf jüdische Glaubenshäuser, die Synagogen, sind Angriffe auf Menschen jüdischen Glaubens in unserer Gesellschaft“, sagte der Weihbischof. Wo so etwas geschehe, würden Menschen angegriffen und ihnen der Glaube und das Vertrauen genommen, dass sie in Deutschland sicher seien. „Es darf nicht zugelassen werden, dass ein politischer Konflikt mit religiösem Fanatismus verbunden und aufgeladen wird. Angriffe auf Synagogen sind purer Antisemitismus, der mit nichts zu rechtfertigen ist“, zitierte der Würzburger Weihbischof den Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Weihbischof Boom betonte, dass die katholische Kirche an der Seite der jüdischen Gemeinden stehe. „Die Menschen jüdischen Glaubens sind unsere älteren Schwestern und Brüder.“ Wo Jüdinnen und Juden in der Gesellschaft angegriffen würden, werde auch der Rechtsstaat attackiert. Den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern rief Weihbischof Boom zu: „Wer Euch angreift, greift uns an. Wir stehen auf gegen Antisemitismus in unserer Stadt und unserem Land.“

Zum Abschluss der Kundgebung sprachen Weihbischof Boom und der evangelische Stadtdekan Wenrich Slenczka ein Friedensgebet.

(20 Zeilen/2021/0480; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Sie stehen für Kreativität“

Virtuelle Vollversammlung der Gemeindereferentinnen und -referenten – Anette Günther und Alexander Sitter neue Sprecher

Würzburg (POW) Zu ihrer jährlichen Vollversammlung haben sich die Gemeindereferentinnen und -referenten der Diözese Würzburg am Montag, 17. Mai, diesmal auf einer Onlineplattform getroffen. Neben den Berichten zum vergangenen Arbeitsjahr standen die Wahl der Berufsgruppensprecher und ein Gespräch mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, im Mittelpunkt.

Diözesanreferentin Roswitha Schuhmann präsentierte zu Beginn die aktuellen Zahlen der Berufsgruppe. Zurzeit sind 137 Personen als Gemeindereferent angestellt, 2018 waren es noch 146 Personen. Damit zeigt sich auch in dieser Berufsgruppe ein deutlicher Rückwärtstrend. Schuhmann verwies darauf, dass in den nächsten zehn Jahren 34 Mitarbeiterinnen in Rente gehen werden. Gleichzeitig gingen die Zahlen der Religionspädagogik-Studenten zurück. Markus Fastenmeier, seit Februar 2020 als Ausbildungsreferent in der Phase der Berufseinführung zuständig, meldete vier Personen, die im Laufe des Jahres 2021 die Beauftragung als Gemeindereferent/-in erhalten werden. Er bestätigte, dass es aktuell kaum Anfragen von jungen Menschen gebe, die diesen Beruf studieren wollen. Verabschiedet wurde bei der Versammlung seine Vorgängerin Cornelia Weiser, die im November 2020 in den Ruhestand gegangen ist.

Im zweiten Teil der Vollversammlung standen Wahlen an. Die Amtszeit des übergangsweise aus drei Personen bestehenden Teams der Berufsgruppensprecher Simone Dempewolf, Alexandra Eck und Bernd Keller war abgelaufen. Neu in dieses Amt gewählt wurden Anette Günther und Alexander Sitter. Günther ist Gemeindereferentin im Pastoralen Raum Sankt Benedikt, Schwarzach. Sitter ist Referent bei der Diözesanstelle Weltkirche im Bischöflichen Ordinariat. Die Amtszeit der Sprecher beträgt zwei Jahre. Für die Berufsgruppe dankte Schuhmann dem scheidenden Sprecherteam für das Engagement. Darüber hinaus wurden Petra Müller als Delegierte für den Diözesanrat, Roswitha Spenkuch und Karin Farrenkopf-Párraga als Delegierte für die Kirchenfrauenkonferenz sowie Simone Büttner, Martina Röhlein und Bernd Müller in den Wahlausschuss gewählt.

Am Nachmittag waren Generalvikar Vorndran und Personalreferent Hambitzer zum ersten Mal zu Gast bei der Vollversammlung der Berufsgruppe. Einige Vertreter gaben ihnen in einem Videoclip einen Einblick in die Vielfalt ihrer Tätigkeiten und in die aktuelle Situation der Seelsorge in Zeiten von Corona. Von der Seelsorge in Pastoralen Räumen über den Religionsunterricht bis zur Krankenhausseelsorge reichten die Statements. Dabei wurden die Kontaktbeschränkungen durch die Coronapandemie als besondere Herausforderung genannt. Auch wenn vieles durch die digitalen Möglichkeiten habe überbrückt werden können, wurde beispielsweise die technische Unterstützung durch die Diözese als verbesserungswürdig gesehen. Angesprochen wurden auch die vielen strukturellen Fragen, die sich durch die Errichtung der neuen Pastoralen Räume ergeben und die aktuell viel Kraft binden.

Die beiden Vertreter der Bistumsleitung zeigten sich beeindruckt von den vielfältigen Einsatzorten der Berufsgruppe und den Bemühungen, auch unter Lockdownbedingungen den Menschen auf unterschiedliche Weise nahe zu sein. Generalvikar Vorndran betrachtete vor allem den pädagogischen Anteil der Ausbildung zum Gemeindereferenten als eine wichtige Ergänzung in der Seelsorge gemeinsam mit den Theologen. „Sie stehen für Kreativität“, sagte er zu den rund 120 zugeschalteten Frauen und Männern. Der Generalvikar betonte, dass er bei der Arbeit in den neuen Strukturen auf Teamarbeit setze. Sie sei alternativlos, wenn es darum gehe, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Wo es bei der Zusammenarbeit Probleme gebe, sollen die Referate Gemeindeentwicklung und Gemeindeberatung die pastoralen Teams vor Ort unterstützen und über das Fortbildungsinstitut sollen Teambildungstage angeboten werden. Hambitzer hielt es für möglich, dass auch Gemeindereferenten als Koordinatoren im Pastoralen Raum eingesetzt werden. Das sei nach seinen Worten am Ende eine Frage des Charismas und nicht die Frage einer speziellen Ausbildung.

Vorndran betonte, dass die Seelsorge heute verstärkt die Frage beantworten müsse: „Wozu braucht es Kirche?“ Dazu müsse man mehr als die Standarddienste anbieten, die sich durch Gottesdienste,

Katechesen und die Feste des Kirchenjahres ergeben. „Wir müssen in den Pastoralen Räumen überlegen, wie Kirche ihre enorme kreative Kraft für die Menschen einsetzen kann“, sagte der Generalvikar. Er erhoffe sich durch die angestrebte Sozialraumorientierung, dass in den größer gewordenen Teams Synergieeffekte entstehen, die dabei helfen, Caritas und Seelsorge besser zusammenzubringen. Hambitzer rief die Berufsgruppe in seinem Schlusstatement dazu auf, mit dem Herzen bei der Sache zu bleiben: „Bleiben Sie in Bewegung, bleiben Sie den Menschen nahe, für die Sie da sind. Lassen Sie sich nicht entmutigen.“

bv (POW)

(54 Zeilen/2021/0483; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Eine Ära geht zu Ende“

Personalleiter Ordinariatsrat Thomas Lorey in den Ruhestand verabschiedet

Würzburg (POW) Fast 33 Jahre hat er für die katholische Kirche in Unterfranken gearbeitet. Am Donnerstag, 20. Mai, ist Ordinariatsrat Thomas Lorey (63), langjähriger Personalleiter und Leiter der Abteilung Verwaltung, in den Ruhestand verabschiedet worden. „Mit Ihnen geht eine Ära im Bischöflichen Ordinariat zu Ende“, würdigte Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, Lorey. Zugleich bedauerte er, dass der Festakt coronabedingt klein ausfallen musste.

Drei Bischöfe und vier Generalvikare habe der scheidende Personalleiter über den langen Zeitraum seines beruflichen Engagements erlebt. Hambitzer habe er „eine intakte, gut aufgestellte Abteilung und Hauptabteilung übergeben“. Zugleich habe er diesem viele Zusammenhänge erklärt und ihn vor Fettnäpfchen bewahrt. Vor allem den Ratschlag, zweimal zu messen und einmal abzuschneiden, also genau abzuwägen, ehe er etwas womöglich Unumkehrbares tue, werde er nicht vergessen, sagte Hambitzer.

Hambitzers Vorgänger Domkapitular Monsignore Dietrich Seidel erklärte, Lorey liege jede Person, die beim Bistum Würzburg arbeite, persönlich am Herzen. „Du bist anerkannt, weil Du immer fair und gerecht, geradlinig und ehrlich bist.“ Die beiden verbinde eine enge Freundschaft, seit sie vor 20 Jahren gemeinsam einen kirchlichen Kurs für Führungspersonen besuchten, sagte Seidel. Nicht zuletzt auch an Loreys Wohlwollen für das „audit berufundfamilie“ sei deutlich geworden, dass dieser ein „Familienmensch durch und durch“ sei.

„Mit großer Wehmut“ verabschiedete Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats, Lorey. „Einsam einfach Fakten schaffen, andere ohne Rücksicht zu überrumpeln oder vor den Kopf zu stoßen, das gerade war nie Ihr Weg.“ In der aktuell schwierigen Situation des Bistums sei die Frage nach einem guten und fairen Führungsstil aktueller und wichtiger denn je, hob Weitz hervor. Lorey habe beim persönlichen Umgang immer Achtung und Respekt gezeigt. „Unaufgeregt, mit vertiefter Sachkenntnis, großer Ernsthaftigkeit und viel Humor haben Sie Tag für Tag agiert. Authentisch leben Sie Ihr berühmtes ‚Geben und Nehmen‘.“ So habe Lorey in vielen Gremiensitzungen im Bistum, aber auch bei bayern- oder bundesweiten Sitzungen des sogenannten 3. Weges von kirchlichen Dienstgebern und Dienstnehmern agiert.

Im Gemeinschaftsgottesdienst vor dem Festakt würdigte Official Domkapitular Monsignore Dr. Stefan Rambacher in seiner Predigt, dass Lorey eine gute Dienstgemeinschaft wichtig sei. Er habe versucht, jeder Person gerecht zu werden und das Einvernehmen zwischen Dienstnehmern und Dienstgeber zu fördern. Als Chef sei er stets angesehen, beliebt und geschätzt gewesen.

In seiner von hinter sinnigem Humor durchsetzten Rede dankte Lorey neben seiner Frau Maria allen Vorgesetzten, der MAV sowie den Kolleginnen und Kollegen für die vielfältige Unterstützung. Seinem Nachfolger Simon Müller-Pein beispielsweise erklärte er augenzwinkernd, dass neue Besen gut kehrten, der alte aber die Ecken kenne, den engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überreichte er persönlich unterzeichnete Fleißkärtchen. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran hob zum Abschluss der Feierstunde die menschliche Zugewandtheit als ein Alleinstellungsmerkmal Loreys hervor und rief ihm zugleich zu: „Behalte Deinen Humor!“

Lorey, Jahrgang 1957, studierte nach dem Besuch der Grundschule Stammheim und dem Abitur am Landschulheim Schloss Gaibach Jura in Würzburg und legte 1988 die Zweite Juristische Staatsprüfung ab. Nach kurzer Tätigkeit in einer Rechtsanwaltskanzlei wurde Lorey im September 1988 Leiter der Abteilung Personalwesen beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. 2002 wechselte er ins Bischöfliche Ordinariat und wurde Personalleiter und Leiter der Abteilung Verwaltung. 2013 erfolgte die Ernennung zum Ordinariatsrat. Von 2011 bis 2015 war er stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Zentrale Aufgaben, 2020 vorübergehend auch kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Personal. Überdiözesan wirkte Lorey unter anderem in der Personalkommission des Verbands der Diözesen Deutschlands, als Dienstgeber-Vertreter in der Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (KODA) sowie als Mitglied in der Zentral-KODA.

mh (POW)

(47 Zeilen/2121/0493; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Was ist effektiver: digitales oder analoges Lernen?

Empirische Erhebung als Kooperationsprojekt zwischen Religionspädagogischem Institut (RPI) der Diözese Würzburg und Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Würzburg

Würzburg (POW) Die Digitalisierung der Bildung ist aktuell ein, wenn nicht das prägende pädagogische Thema. Das Religionspädagogische Institut (RPI) der Diözese Würzburg und der Lehrstuhl für Religionspädagogik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg haben sich dieses Themas angenommen und in den vergangenen drei Jahren kooperativ daran gearbeitet. Eine erste Bilanz lautet: Es lohnt sich, in bildungspolitischen sowie allgemeinpädagogischen Belangen institutionell zu kooperieren und sich zu vernetzen, damit möglichst viele Akteure profitieren können.

Zu der Kooperation kam es durch ein gemeinsames empirisches Projekt: Professor Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz, damaliger Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik, Privatdozent Dr. habil. Boris Kalbheim, Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Religionspädagogik, und Professor Dr. Stefan Heil, Leiter des RPI sowie außerplanmäßiger Professor am Lehrstuhl, haben 2017 ein wissenschaftliches Projekt ins Leben gerufen. Dieses will empirisch feststellen, ob und wie Lernen mit digitalen Medien Lernprozesse positiv verändert. Seither wird untersucht, inwiefern digitale Medien die Lernprozesse von Studierenden im Fachbereich Religionspädagogik beeinflussen. Dabei stünden speziell für den Unterricht konstruierte Geräte, die Lehren und Lernen in Schule und Hochschule unterstützen sollen, im Fokus der Untersuchung. Beispielhaft für ein solches Gerät sei das ActivPanel der Firma Promethean, welches eine ganze Reihe an pädagogischen Vorteilen verspreche: Interaktivität, Individualisierung, Motivation, Begeisterung, Vernetzung, Flexibilität. All das und noch mehr soll durch das Panel erreicht werden können. Das RPI verfüge in einem seiner Seminarräume über ein ActivPanel und sei somit auf modernem Stand, was digitale Bildungsmedien betrifft.

Im Sommersemester 2019 konnte die Universität davon profitieren. Projektleiterin Katharina Grunden, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik, nutzte Raum und Panel im RPI für die beschriebene Studie. Um die pädagogischen Versprechen digitaler Innovationsmedien empirisch zu erforschen, beobachtete sie Lernprozesse in analogen sowie in digitalen Lernsettings, um einen Vergleich durchzuführen. Ein digitales Setting bot der Seminarraum des RPI, welcher nicht nur das Panel selbst bereithält, sondern auch über ein schnelles und stabiles WLAN verfügt.

Die empirische Erhebung brachte interessante Erkenntnisse hervor – einige sind in der jüngsten Ausgabe des „RU-Kurier“, der Zeitschrift für Religionsunterricht in der Diözese Würzburg, Nummer 56, veröffentlicht. Das Projekt endet im September 2021. Die Gesamtergebnisse werden in der Dissertation von Katharina Grunden veröffentlicht werden, die vom aktuellen Lehrstuhlvertreter Kalbheim und Professor Heil betreut wird.

(30 Zeilen/2021/0484; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gemeinsam online unterwegs

Knapp 70 Familien aus dem ganzen Bistum „live und digital“ beim Nachmittag „Wundertüte Familie 2.0 – FamilienLeben mit Herz und Bildschirm“ dabei

Würzburg/Retzbach (POW) Knapp 70 Familien aus der gesamten Diözese haben „live und digital“ an einer Veranstaltung mit dem Titel „Wundertüte Familie 2.0 – FamilienLeben mit Herz und Bildschirm“ teilgenommen. Inhaltlicher Schwerpunkt der Veranstaltung war, was derzeit den größten Teil des Alltags für Familien darstellt: Internet, Smartphone, Tablet, Spiele, Streaming, Schule, Arbeit, Information, Unterhaltung, Bildung, heißt es in einer Pressemitteilung von Familienbund der Katholiken (FDK) und Ehe- und Familienseelsorge der Diözese Würzburg.

„Vielen, vielen Dank für diesen tollen Nachmittag. Das war so schön! Wir hatten unheimlich viel Spaß!“ „Unseren Kindern hat das ‚Fotostrike-Spiel‘, aber auch Versteckenspielen im Garten am meisten Freude gemacht.“ „Hut ab vor dem Technikteam. Ihr habt das, wie das Inhaltsteam auch, super gemacht!“ „Alles war so besonders liebevoll vorbereitet.“ „Vielen Dank es war sehr cool.“ „Wir waren echt begeistert von der Wundertüte 2.0. Unsere Tochter hat vor dem Bildschirm mitgetanzt und der Actionbound war eine klasse Idee.“ „Danke, dass Ihr uns mit Eurem Angebot eine so besondere und intensive Familienzeit geschenkt habt.“ So beschreiben Teilnehmer den Nachmittag „Wundertüte Familie 2.0 – FamilienLeben mit Herz und Bildschirm“. Nachdem bei der ersten Veranstaltung zum Thema „Meine Familie ist eine Wundertüte“ im Herbst 2020 die Rückmeldungen sehr positiv waren, nahmen der Familienbund und die Ehe- und Familienseelsorge die Herausforderung an, unter Coronabedingungen ein zweites solches Familienevent mit einem familienrelevanten Thema zu veranstalten. „Es ging von Anfang an darum, miteinander digitale Familienzeit kreativ, positiv und ohne Stress zu füllen“, sagte Elisabeth Amrhein, Bildungsreferentin beim FDK.

Im Vorfeld erhielten alle teilnehmenden Familien ein Überraschungspäckchen, worin sich eine gut gefüllte Wundertüte für die ganze Familie (die erst am Samstag geöffnet werden durfte), ein Brief mit Regieanleitung für die notwendigen Vorbereitungen und für jedes Familienmitglied ein Schokoriegel zur Überbrückung der Wartezeit befanden. Am Samstagnachmittag schalteten sich die Familien dann zum Livestream in die Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“ in Retzbach. Nach einer gegenseitigen Begrüßung und persönlichen Botschaften im Chat erfolgte ein erster Blick auf das Thema Internet und Familie. Gemeinsamer Gesang, begleitet von spontanem Tanz, ließ von Anfang an das Gefühl von Gemeinschaft, Neugierde und Energie über die Entfernungen hinweg spürbar werden.

Anschließend begaben sich die Familien in die „Activity-Zeit“. Unter anderem Dank der Kooperation mit der AV-Medienzentrale der Diözese Würzburg gab es ein abwechslungsreiches und altersunterschiedliches Familienprogramm auf Grundlage der App Actionbound: „Familienselfie – so sind wir“ – und dabei so vorgehen, dass eine Gesichtserkennungssoftware nicht die abgebildeten Personen ermitteln kann; „Perspektivwechsel spektakulär“, zum Beispiel zum Thema „Gott hält uns in seiner Hand“; „Bookfacing“, bei dem es darum geht, durch geschicktes Fotografieren mit dem Handy eine Person so aufzunehmen, dass sie sich wie selbstverständlich in das Titelbild eines Buchs einfügt; „Was schätze ich an Dir bezüglich der Mediennutzung?“; „Mach die Welt schöner?“, lautete die Vielfalt der Aufgaben. Auch andere Angebote wie „Merge Cube im Weltall“, die sich nicht auf einfache Weise theoretisch erklären lassen, aber beim Ausprobieren schnell erschließen, waren in dem Paket dabei.

Das Programmteam erreichte aber auch folgende Nachricht: „Das mit viel Liebe gepackte Päckchen ist bei uns angekommen! Vielen herzlichen Dank für Ihre/Eure Mühe! Umso mehr tut es mir weh, dass ich leider mitteilen muss, dass wir einen wichtigen familiären Termin heute Nachmittag auswärts wahrnehmen müssen und daher nicht live dabei sein können. Man kann halt immer nur eines gleichzeitig machen. Wir werden aber uns dann an Christi Himmelfahrt die Wundertüte öffnen und können so vielleicht doch noch das ein oder andere machen. Wie gesagt, tausend Dank an Euch/Ihnen und einen gelungenen Nachmittag heute.“ Genau so sei es nach Angaben der Veranstalter gedacht: Der Actionbound, der auf der Homepage des Familienbunds (www.familienbund-wuerzburg.de) verlinkt ist, lässt sich auch über den Wundertütentag 2.0 hinaus nutzen, „denn FamilienLeben braucht auch Flexibilität“.

Für alle Familien, die direkt teilnahmen, zum Beispiel in Marktbreit, Bessenbach, Triefenstein, Stockstadt, Zeil am Main, Reichenberg, Knetzgau, Lohr, Würzburg, Stadtlauringen, Großwallstadt und Niedernberg, gab es zum Abschluss des Nachmittags ein Wiedersehen in der zweiten Liveschaltung aus der Wallfahrtskirche. Die Familien spürten bei der Präsentation der Ergebnisse aus der Activity-Zeit mit der App noch einmal, welche Wunder in diesem „FamilienLeben mit Herz und Bildschirm“ stecken können und wie ermutigend ein solches Miteinander ist. Der gemeinsame, gegenseitig zugesprochene Segen, geprägt von dem kraftvollen Bild der Herzen, rundete den „Wundertütennachmittag“ für alle ab.

Nähere Informationen zu den Angeboten des Bistums für Väter, Mütter, Kinder und Jugendliche und die Möglichkeit der Kontaktaufnahme im Internet unter www.familienbund-wuerzburg.de und www.familie.bistum-wuerzburg.de.

(53 Zeilen/2121/0499; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Freude über restauriertes Meisterwerk

Gemälde „Der Zinsgroschen“ von Otto van Veen ist neuer Mittelpunkt der Dauerausstellung im Museum am Dom – Erste Einblicke in schrittweise Umgestaltung des Museums – Ab 22. Mai wieder für Besucher geöffnet

Würzburg (POW) Im Würzburger Museum am Dom ist ein neues Meisterwerk zu bewundern. Das frühbarocke Gemälde „Der Zinsgroschen“ des Rubens-Lehrers Otto van Veen (1556-1629) ist nach umfangreicher Restaurierung nun der Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung. Das Bild ist eine Schenkung der Kongregation der Elisabethinerinnen in Bad Kissingen. „Es ist die beste Qualität, die wir im Haus haben, und das zentrale Werk“, sagte Dr. Jürgen Emmert, Leiter der Abteilung Kunst der Diözese Würzburg und Stiftungsdirektor der Stiftung Kunstsammlung, bei einem Pressegespräch am Freitag, 21. Mai, im Museum am Dom. Zudem gewährte der Termin einen Einblick in die derzeit laufende Neugestaltung des Museums. Ab Samstag, 22. Mai, ist das Museum wieder für Besucher geöffnet.

Neun Monate dauerte die Restaurierung durch Diplom-Restauratorin Gudrun Hanika (Thüngersheim). Die malerische Qualität wie auch die Größe des 1,73 auf 2,52 Meter großen Gemäldes seien etwas Besonderes, erklärte sie. Das galt allerdings auch für die Schäden. Schwarze Verschmutzungen hätten beispielsweise Jesu Gesicht „wie Spinnweben“ überzogen, zudem gab es viele Übermalungen und Überarbeitungen. Sie habe „mit einem ganz feinen Pinsel punktchenweise ausgebessert“, beschrieb Hanika. Sie habe dem Bild seine „Leichtigkeit“ wiedergeben wollen, wie sie beispielsweise in der Bewegung von Jesu rotem Gewand zu spüren sei. Im Hintergrund, der vor der Restaurierung durchgängig schwarz schien, sind nun wieder die Umriss von Gebäuden und der Fall der Gewänder zu sehen. „Ich freue mich sehr, dass das Bild im Museum einen so großen Stellenwert hat“, sagte Hanika.

Im Vergleich zu anderen Darstellungen des „Zinsgroschens“ hebe sich dieses durch die Lässigkeit ab, mit der Christus gleichsam „en passant“ die Frage nach dem Zinsgroschen beantworte, erklärte Sammlungskurator Christoph Deuter. Das Gemälde weise eine große Nähe zur auf 1608 datierten, für Otto van Veen belegten Lazarustafel in der Sankt Bavo Kirche im belgischen Gent auf, insbesondere hinsichtlich der Christusgestalt und des Pharisäers mit dem Stirnschild. Daher auch die Datierung auf eine Entstehung um das Jahr 1608. „In der bisherigen Forschung tauchte das Bild nicht auf.“ Erstmals lasse es sich 1870 in einem Verkaufskatalog der Sammlung J. B. van Rooy, Antwerpen, nachweisen sowie in einem 1877 erschienenen Katalog zum 300. Geburtsjubiläum von Rubens. Nach Deuters Recherchen ist der älteste bekannte Besitzer ein Jean Baptist(e) Rooy. Dessen Tochter heiratete August Vaerewyck. Die weiteren Recherchen ergaben, dass es um 1917 von Hugo Louron gekauft wurde, der Hafenkommandant von Antwerpen war. Lourons Bruder war Kunsthändler in Berlin. Dort lebte auch Pfarrer Alois Schölzel, der nächste Besitzer des Gemäldes. Ein Bezug zwischen den beiden habe sich bislang jedoch nicht herstellen lassen, sagte Deuter. Doch Schölzels Schwester Anna gehörte dem Orden der Elisabethinerinnen an, der das Gemälde im Zuge der Auflösung des Bad Kissinger Klosters im März 2020 der Kunstsammlung der Diözese überließ.

Der „Zinsgroschen“ sei Ausgangspunkt für die Neugestaltung des Museums und dessen zentrales Werk, erklärte Diözesankonservator Dr. Wolfgang Schneider. Die Kunstwerke in diesem Bereich ließen sich unter dem Überbegriff „Entscheidungen“ zusammenfassen. „Diese Künstler haben sich vor allem mit den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt“, sagte Schneider. Optisch flankiert wird das Werk jetzt von „Mahnung“ (1967) von Werner Tübke und „Nur ein Mensch“ (1989/90) von Willi Sitte. In einer Vitrine direkt gegenüber sind Skulpturen von Friedrich Press wie neugierige Zuschauer aufgereiht. Das Konzept, alte und neue Kunst gegenüberzustellen, werde auch in der Neukonzeption fortgesetzt, sagte Emmert. Die farbigen Wände dienten der Orientierung der Besucher. Man wolle vor allem die Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen neu für einen Museumsbesuch gewinnen, erklärte Emmert.

Die Restaurierungskosten betrugen insgesamt rund 24.000 Euro. Die Ernst von Siemens Kunststiftung übernahm im Rahmen ihrer Corona-Sonderförderung 50 Prozent, die Unterfränkische Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken steuerte ein Drittel der Kosten bei, den Rest trägt die Stiftung Kunstsammlung der Diözese Würzburg. „Wir sind sehr froh, dass wir im Museum am Dom einen kompetenten, kritischen und

offenen Partner haben“, sagte Professor Dr. Klaus Reder, Leitender Kulturdirektor beim Bezirk Unterfranken. Die Stiftung habe die Restaurierung gerne unterstützt: „Museen leben von Exponaten und nicht nur von Installationen.“ Dr. Martin Hoernes, Direktor der Ernst von Siemens Kunststiftung, übermittelte ein Grußwort. Darin schreibt er: „Die Restaurierung des Gemäldes ‚Der Zinsgroschen‘ von Otto van Veen ist ein absolut sinnvolles und exemplarisches Projekt, das im Rahmen dieses Programms ein Kunstwerk zurück in die Öffentlichkeit bringt und einer freiberuflichen Restauratorin einen anspruchsvollen Auftrag verschafft.“

Das Museum am Dom ist ab Samstag, 22. Mai, wieder für Besucher geöffnet. Die Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 12 bis 17 Uhr sowie am Pfingstmontag, 24. Mai, ebenfalls von 12 bis 17 Uhr. Bei einem Inzidenzwert zwischen 50 und 100 ist eine Voranmeldung unter Telefon 0931/38665600 beziehungsweise eine kurzfristige Ticketreservierung an der Museumskasse erforderlich. Weitere Informationen, auch zu den Corona-Schutzmaßnahmen, im Internet unter www.museum-am-dom.de.

sti (POW)

(57 Zeilen/2121/0502; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Junge Menschen brauchen die Solidarität der älteren Generation“

BDKJ Würzburg: Bei Rückgabe von Grundrechten müssen Kinder und Jugendliche berücksichtigt werden, für die es noch keinen zugelassenen Corona-Impfstoff gibt

Würzburg (POW) Die derzeitigen Regelungen in der Coronapandemie benachteiligen Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren in ungerechter Weise. Darauf weist der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg in einer Pressemitteilung vom Mittwoch, 19. Mai, hin, „Dass die Grundrechte von Geimpften und Genesenen nicht unverhältnismäßig eingeschränkt werden, wenn von ihnen keine Ansteckungsgefahr mehr ausgeht, ist juristisch geboten.“ Unabhängig von der vorhandenen Bereitschaft könnten sich Kinder und Jugendliche ebenso wie Menschen, bei denen gesundheitliche Gründe dagegen sprechen, gar nicht impfen lassen. Für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ist bislang kein Impfstoff zugelassen.

„Gerade junge Menschen waren und sind in ihrer Lebensführung durch die Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 besonders stark eingeschränkt und wurden von der Regierung in erster Linie als Schüler*innen gesehen. Bei der Rückgabe der Grundrechte dürfen junge Menschen jetzt nicht wieder benachteiligt werden – nur weil sie zu jung für den Impfstoff sind“, sagt Sebastian Dietz vom BDKJ-Diözesanvorstand. „Solange Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene keine zeitnahe Impfung bekommen können, fordern wir andere Konzepte, um jungen Menschen ihre Grundrechte zurückzugeben. Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeit haben, soziale Kontakte zu pflegen und an Angeboten der Jugend(verbands)arbeit teilzunehmen.“

Der BDKJ Würzburg begrüße daher, dass die besondere Situation von Kindern unter 14 bislang zumindest bei den Kontaktbeschränkungen berücksichtigt worden sei. Dennoch brauchten sie für ihre Lebensführung eine längerfristige Perspektive. Neben dieser entwicklungspsychologischen Sicht sei die Rückgabe der Grundrechte aber auch eine Frage der Generationengerechtigkeit: Junge Menschen hätten in der großen Mehrheit Einschränkungen von Anfang an solidarisch mitgetragen, um gefährdete Gruppen bestmöglich zu schützen. „Nun darf die junge Generation auch Lösungen erwarten, bei denen sie für ihre Bedürfnisse Solidarität von der älteren Generation erfährt“, fordert Dietz.

(23 Zeilen/2121/0490; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mit Gottes Beistand den neuen Lebensabschnitt beginnen

Segensfeier für angehende Rentnerinnen und Rentner in Schweinfurt

Schweinfurt (POW) Rund 20 (angehende) Rentnerinnen und Rentner haben am Montag, 17. Mai, an einer Segensfeier der Fachstelle Seniorenpastoral, des Katholischen Senioren-Forums und der Betriebsseelsorge Schweinfurt teilgenommen. Der Gottesdienst in der Pfarrkirche Heilig Geist war Teil der Schweinfurter Seniorenwochen. Die Veranstalter zeigten sich glücklich, dass nach der coronabedingten Absage im vergangenen Jahr dieses Mal die Segensfeier wieder stattfinden konnte – freilich mit sehr viel Abstand. Auch der Einzelsegen musste dieses Mal entfallen, teilt das Katholische Senioren-Forum mit.

Die Segensfeier „Mit Gottes Segen in den Ruhestand“ gibt es seit 2012. Die Idee dazu hatten der damalige Dekanatsaltenseelsorger Diakon Georg Kirchner und Norbert Kraus vom Katholischen Senioren-Forum. Inzwischen ist die Segensfeier „Vorbild“ für ähnliche Wortgottesdienste in anderen Teilen des Bistums. Auch von anderen Diözesen hat es bereits Nachfragen gegeben.

In seiner Ansprache sagte Diakon Peter Hartlaub, Betriebsseelsorger der Region, dass die Zahl 40 in vielen biblischen Erzählungen vorkommt. Die 40 sei auch eine wichtige Zahl in der Arbeitswelt: 40 Jahre – bei den einen etwas weniger, bei anderen etwas mehr – sei die Zeit, die die meisten Menschen im Beruf und auf der Arbeit verbringen. Nach so vielen Arbeitsjahren gehöre der Wechsel in den Ruhestand daher zu den großen Wegmarken auf dem Lebensweg.

An die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Segensfeier gewandt, fragte Hartlaub, mit welchen Gefühlen der Freude, vielleicht aber auch der Enttäuschung sie auf diese lange Wegstrecke zurückschauten. „Und wie schauen Sie jetzt nach vorne?“, fragte er weiter. Der neue Lebensabschnitt, dem viele mit einer Mischung von freudiger Erwartung und bangem Erwarten entgegensähen, brauche Mut und Vertrauen. Dabei sei auf Gott Verlass. Auf seine Begleitung dürfe auch jetzt im Ruhestand vertraut werden. Damit die Zeit des Ruhestands eine wertvolle und fruchtbare Zeit wird, wurde der Segen Gottes für die (angehenden) Rentner erbeten.

Die Segensfeier wurde musikalisch von Pastoralreferent Ulli Göbel begleitet. Da aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen das gemeinsame Singen nicht möglich war, spielte er auf der Gitarre und betätigte sich als Solosänger.

(26 Zeilen/2021/0486; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bruno Deublein hört auf

Katholisches Senioren-Forum im früheren Dekanat Ebern ohne Vorsitzenden

Ebern/Unterpreppach (POW) Fast 15 Jahre lang war Bruno Deublein aus Unterpreppach (Landkreis Haßberge) Kopf und Herz des Katholischen Senioren-Forums im früheren Dekanat Ebern. Aus gesundheitlichen Gründen hat er, wie er in diesen Tagen den Seniorenkreisleiterinnen und -leitern in einem persönlichen Brief mitteilte, sein Amt als Dekanatsvorsitzender niedergelegt. Er habe sich zu diesem Schritt nach mehreren Krankenhausaufenthalten entschieden, und dieser Entschluss sei ihm nicht leicht gefallen, teilte Deublein mit. Aber gerade der Blick auf die zweite Jahreshälfte, wo man doch hofft, dass man in der Seniorenarbeit wieder „durchstarten“ könne und viel Kraft und Elan als Vorsitzender brauche, habe ihn bewogen, jetzt zurückzutreten, teilt das Katholische Senioren-Forum mit.

Deublein übernahm im Herbst 2006 zunächst kommissarisch den Vorsitz, nachdem damals die Suche nach einem Dekanatsvorsitzenden erfolglos geblieben war. Im Frühjahr 2007 erklärte er sich bereit, als Vorsitzender zu kandidieren. Es folgten vier weitere Amtsperioden, in denen er gemeinsam mit den Frauen und Männern aus dem Vorstand und mit Unterstützung des Diözesanbüros Haßberge und der Regionalstelle Schweinfurt die Geschicke der kirchlichen Seniorenarbeit mit mehr als 20 örtlichen Seniorengruppen im ehemaligen Dekanat Ebern leitete.

Höhepunkte waren die jährlichen Dekanats-Seniorennachmittage, die von 300 bis 500 Senioren besucht wurden. Er moderierte die zweimal jährlich stattfindenden Mitarbeiterversammlungen und motivierte die örtlichen Seniorenleiterinnen und -leiter für ihr Tun in den Pfarreien. Deublein hatte auch immer einen Blick auf das Geschehen in den örtlichen Seniorenkreisen. Ein Anliegen waren ihm auch die Begegnungsfahrten der Seniorenkreisleiter/innen und die jährlichen Besinnungstage für die Verantwortlichen. Auf Diözesanebene hatte seine Stimme im Katholischen Senioren-Forum Gewicht.

Der für die Region zuständige Referent der Fachstelle Seniorenpastoral des Bistums, Norbert Kraus, schreibt: „Herr Deublein ist einer von zwei Dekanatsvorsitzenden, mit denen ich am längsten zusammenarbeiten durfte. Daher schwingt bei mir Wehmut mit, wenn Herr Deublein jetzt sein Amt zurückgibt. Ich verstehe seine Entscheidung; wenngleich ich sie zutiefst bedauere.“

Dekanatsaltenseelsorger Diakon Joachim Stapf beschreibt den scheidenden Vorsitzenden als jemanden, auf den man sich immer verlassen und auf den man bauen konnte. „Bruno Deublein erlebe ich bei seiner Tätigkeit wie einen umsichtigen und sorgenden Vater, der mit großem Weitblick agierte. Dieser positive Stil prägte die zurückliegenden eineinhalb Jahrzehnte seiner Amtszeit“, sagte Rudi Langer, stellvertretender Vorsitzender.

Deublein wird sich zunächst weiterhin in der örtlichen Seniorenarbeit in Unterpreppach engagieren. Von den Seniorenleiterinnen und -leitern der anderen Pfarreien will er sich bei der geplanten Herbst-Mitarbeiterversammlung verabschieden. Bis zur nächsten Wahl, die coronabedingt im Frühjahr 2022 stattfindet, werden die stellvertretenden Vorsitzenden Rudi Langer und Gabi Kaspar kommissarisch die Aufgaben des Vorsitzenden übernehmen.

(34 Zeilen/2021/0472; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Die Ärmsten und Verletzlichsten nicht vergessen

Oberzeller Franziskanerinnen fordern größere Anstrengungen für eine klimagerechte Zukunft – „Die Fakten sind seit langer Zeit bekannt“

Kloster Oberzell/Hamburg/Berlin (POW) Anlässlich des dritten Ökumenischen Kirchentags in Frankfurt am Main vom 13. bis 16. Mai fordern die Oberzeller Franziskanerinnen bundesweit gemeinsam mit mehr als 80 weiteren kirchlichen Organisationen im Sinne des Leitworts „schaut hin“ (Mk 6,38) Politikerinnen und Politiker auf, Klimaschutz zum Maßstab ihres Handelns in allen Sektoren zu machen. Zugleich unterstreicht der Aufruf die Unterstützung der Kirchen für mehr globale Klimagerechtigkeit sowie die Entschlossenheit, selbst einen wichtigen Beitrag zu leisten, heißt es in einer Mitteilung des Ordens.

„In weltweiter Verbundenheit und Solidarität mit den Ländern des Globalen Südens“ rufen die Oberzeller Schwestern gemeinsam mit Landeskirchen, (Erz-)Bistümern, Verbänden und Gemeinden auf, den Einsatz für eine klimagerechte Zukunft auch an den Bedürfnissen der ärmsten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen zu orientieren. Schwester Beate Krug, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Oberzeller Franziskanerinnen, glaubt daran, dass kirchliche Akteurinnen und Akteure eine Strahlkraft haben und gemeinsam viel erreichen können. Als Teil von „Churches for Future“ unterstützen die Schwestern die Forderungen der „Fridays for Future“-Bewegung. „Wir sehen die politischen Entscheidungsträger*innen in der Pflicht, die Weichen so zu stellen, dass die Auswirkungen des Klimawandels, die gerade in Ländern des Globalen Südens gravierend sind, nicht noch weiter zunehmen, und dass den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen wird. Die Fakten sind seit langer Zeit bekannt und genug Argumente ausgetauscht. Es geht darum, endlich vom Wissen ins Handeln zu kommen, um eine lebenswerte Zukunft für alle zu ermöglichen“, sagt Krug.

Dabei leisteten die Schwestern ihren eigenen Beitrag. Die Verantwortung für die Schöpfung nähmen sie zum Beispiel dadurch wahr, dass sie Ökostrom beziehen und sich das Ziel gesetzt haben, bis 2030 klimaneutral zu sein. Ihr Bildungshaus Klara sei seit Anfang 2019 nach den Standards EMAS und EMASplus zertifiziert und Mitglied im Umweltpakt Bayern. Aktuell nimmt Krug mit dem Team „Oberzeller Franziskanerinnen“ bei den „Stadtradeln-Wochen – Radeln für ein gutes Klima!“ teil, das im Mai vom Fachbereich Umwelt- und Klimaschutz der Stadt Würzburg organisiert wird.

Im Rahmen des Pariser Klimaschutzabkommens hat Deutschland finanzielle Mittel für die ärmsten und von der Klimakrise am stärksten betroffenen Staaten zur Anpassung an den Klimawandel und zur Bewältigung von Klimaschäden zugesagt. Sabine Minninger, klimapolitische Referentin bei „Brot für die Welt“, erläutert: „Der Aufwuchs der Klimafinanzierung über die letzten Jahre verlief deutlich zu niedrig. Um die Länder vor den schlimmsten Folgen zu bewahren, erfordern Deutschlands Zusagen eine lineare Steigerung der jährlichen Haushaltsmittel auf acht Milliarden Euro ab 2025.“

Die Grundlage für die erforderliche sozial-ökologische Transformation bildet die UN-Agenda 2030. „Die kleinen Fortschritte bei den Nachhaltigkeitszielen sind durch die Covid-19-Pandemie massiv gefährdet. Kooperationen und Partnerschaften Deutschlands mit anderen Staaten oder Regionen sollten stärker als bisher dem Klimaschutz, der sozial-ökologischen Transformation, den Menschenrechten und der globalen Gerechtigkeit dienen“, ergänzt Kathrin Schroeder, Referentin für Energiepolitik bei Misereor, dem katholischen Werk für Entwicklungszusammenarbeit.

(36 Zeilen/2021/0473; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Diamantene Profess im Kloster Oberzell

Sechs Schwestern der Oberzeller Franziskanerinnen legten vor 60 Jahren ihr Gelübde ab

Zell am Main (POW) Sechs Ordensfrauen der Oberzeller Franziskanerinnen haben am Samstag, 8. Mai, in der Klosterkirche Sankt Michael ihr Diamantenes Professjubiläum gefeiert. Die Schwestern Christophora Bieberle, Hippolyta Stütz, Kunihild Stemmler, Ortrudis Stark, Silvia Lutter und Gregoria Lutter legten ihr Gelübde vor 60 Jahren ab. Normalerweise werden diese Jubiläen mit vielen Gästen aus den Heimat- und Wirkungsorten der Frauen begangen, schreibt der Orden in einer Pressemitteilung. Pandemiebedingt blieb es in diesem Jahr – wie schon bei den Feiern der Goldenen und Gnadenvollen Profess in der Woche zuvor – bei einer kleinen, internen Feier. Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz schilderte im Gottesdienst den Lebensweg jeder Jubilarin.

Schwester Christophora Bieberle (88) stammt aus Grünau im Landkreis Mährisch-Trübau und trat der Gemeinschaft nach der Vertreibung aus dem Sudetenland mit 23 Jahren bei. Zur Krankenschwester und Köchin ausgebildet, war sie jeweils kurze Zeit im Mutterhaus, in Kastl, im Sankt Annaheim in Würzburg und in Poppenroth tätig, bevor sie 1966 nach Südafrika ausreiste. 42 Jahre lang arbeitete sie als Köchin in Eshowe, zehn Jahre war sie auch Oberin des dortigen Konvents. Ab 2008 half sie drei Jahre in Ntabankulu in der Pfarrei und in der Armenfürsorge, bevor sie 2011 nach Oberzell zurückkehrte.

Schwester Hippolyta Stütz (93) stammt aus Seinsheim im Landkreis Kitzingen. Als Hausschwester wirkte sie in Bamberg, Waldthurn in der Oberpfalz und Wolferstadt im Landkreis Donau-Ries sowie in Häusern in Würzburg und in Kirchschönbach im Landkreis Kitzingen. 2000 wurde sie ins Franziskushaus versetzt, vor zwei Jahren zog sie in das Antoniushaus um.

Schwester Kunihild Stemmler (81) wuchs in Unterwittighausen im Main-Tauber-Kreis auf und trat bereits mit 17 Jahren den Oberzeller Franziskanerinnen bei. Sie arbeitete in der Verwaltung im Mutterhaus und im Büro im Fürsorgeheim in Oberzell, dann im Haus Antonia Werr, wo sie von 1979 bis 1987 auch die Leitung innehatte. Es folgten einige Jahre in der Verwaltung in München-Thalkirchen, 17 Jahre Dienst als Oberin in Schnaittach und schließlich in der Zentralverwaltung mit weiteren Lebensorten im Konvent Nazareth und Sankt Burkhard.

Schwester Ortrudis Stark (87) wurde in Heidelberg geboren und kam mit 21 Jahren nach Oberzell. Nach ihrer Ausbildung zur Kinderschwester und Heilpädagogin arbeitete sie in Stadelschwarzach im Landkreis Kitzingen, Schnaittach im Nürnberger Land und Schonungen im Landkreis Schweinfurt sowie im Fürsorgeheim in Oberzell und als Erzieherin in Bamberg. Sie wirkte als Heilpädagogin im Mädchenheim Oberzell und von 1975 bis 1985 im Haus Antonia Werr, danach sieben Jahre als Gruppenerzieherin in Sankt Ludwig. Seit 1992 lebt sie im Alten- und Pflegeheim Antoniushaus der Oberzeller Schwestern.

Schwester Silvia Lutter (81) kommt aus Ehringsfeld im Landkreis Amberg-Weizsach. Schon mit 19 Jahren trat sie in den Orden ein. Nach der Ausbildung zur Säuglings- und Kinderkrankenschwester war sie erst im Sankt Annaheim tätig, dann drei Jahre in der Goldschmiede im Mutterhaus, als Säuglingsschwester im Elisabethenheim in Hof und in München-Thalkirchen. Ab 1974 arbeitete sie 20 Jahre als Krankenschwester im Julius-Spital in Würzburg, war auf der Unfallstation und im OP in der Urologie eingesetzt. Es folgten sieben Jahre als Altenpflegerin im Sankt Annaheim in Würzburg. Inzwischen lebt sie bereits seit 20 Jahren im Franziskushaus.

Mit ihr gemeinsam ins Kloster eingetreten ist ihre leibliche Schwester Gregoria Lutter (83). Sie arbeitete als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, zunächst im Mutterhaus in Oberzell und anschließend in Thüngersheim, Sankt Hildegard in Würzburg und Bamberg. 1977 zog sie in die Region Heilige Familie USA und war unter anderem Näherin, Noviziatsleiterin und Regionaloberin in Plainfield im Nordosten des US-Bundesstaats Illinois. 1996 reiste sie von den USA nach Südafrika, wo sie bis heute lebt und dient. Sie konnte deshalb auch nicht an der Feier zum Professjubiläum teilnehmen.

Bruder Andreas Murk, Provinzialminister der deutschen Franziskaner-Minoriten-Provinz Sankt Elisabeth im Bistum Würzburg, betonte in seiner Predigt, wie sehr jede einzelne der Schwestern auf ihre eigene Art

und Weise die Gemeinschaft mitrug und durch ihre Arbeit unterstützte. „Sie waren da für Ihre Kongregation und für ganz viele Menschen.“ Für franziskanische Menschen sei der konkrete Alltag das Wichtigste, sagte Murk. Ob als Krankenschwester oder Erzieherin, als Ordensoberin oder Lehrerin, stets hatten es die Schwestern mit Menschen zu tun. „Immer waren Sie mit dem Auftrag unterwegs, Menschen zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen – und dabei haben Sie so manches Mal selbst zurückgesteckt, auf eigene Interessen verzichtet.“ Ihr Auftrag in dieser Welt sei aber noch nicht erfüllt, fuhr Murk fort. „Vielleicht ist jeder Augenblick jetzt der wichtigste Moment in Ihrer lebenslangen Berufung. Immer noch gilt es, mitten im Leben Zeugnis abzulegen für einen Gott, der uns und jeden Menschen für das Leben berufen hat.“

Thomas Labert (Orgel) und Schwester Regina Grehl (Gitarre und Gesang) begleiteten den Gottesdienst musikalisch.

Stichwort: Kloster Oberzell

„Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu – Oberzeller Franziskanerinnen“ nennen sich die Schwestern, deren Kloster in Zell am Main beheimatet ist. Die Frauen versprechen Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam und setzen sich ein für „unzerstörbare Menschenwürde“, besonders für Frauen und Mädchen. Aktuell zählt die Kongregation nach eigenen Angaben 103 Schwestern in Deutschland, 20 in Südafrika und sieben in den USA. Zur Kongregation gehören neben dem eigentlichen Kloster auch das Alten- und Pflegeheim Antoniushaus, das Bildungshaus Klara, der Fachbereich Frauen mit dem Haus Antonia Werr und dem Wohnverband Berscheba in Würzburg sowie das Antonia-Werr-Zentrum in Sankt Ludwig (Landkreis Schweinfurt), eine heilpädagogisch-therapeutische Einrichtung der Jugendhilfe für Mädchen und junge Frauen.

(66 Zeilen/2021/0455; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bildung ist mehr als Schulwissen

Neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ mit Schwerpunktthema „Bildung“ – Chancen und Herausforderungen für die Bildung in der Coronapandemie

Würzburg (POW) Mit dem Schwerpunktthema „Bildung“ befasst sich die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ für die Monate Mai und Juni 2021. Über kaum ein anderes Thema sei im vergangenen Jahr so intensiv diskutiert worden wie über Bildung, heißt es im Vorwort. „Allerdings: Es ging bei den Debatten um Schulöffnungen und Schulschließung, um Homeschooling, Wechsel- und Distanzunterricht nicht um das, was Bildung im Kern ausmacht, sondern darum ein System am Laufen zu erhalten, irgendwie.“ Bildung sei aber weitaus mehr als Englischvokabeln, Kurvendiskussion und Gedichtinterpretation. „Bildung geht über Schulwissen weit hinaus. Bildung befähigt, sie lässt Menschen wachsen, hilft ihnen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Bildung lässt uns verantwortungsvoll handeln. Wissen alleine reicht da oft nicht aus.“ Das aktuelle Heft will Impulse geben, wie Bildungsarbeit vor Ort auch unter den aktuellen Einschränkungen gelingen kann, und was es für ein krisensicheres Bildungssystem in Zukunft braucht.

So beschreibt der Beitrag „Eltern kurz vor dem Burnout“ den Spagat zwischen Homeschooling und Homeoffice. Florian Hörlein, Mitglied des erweiterten Landesvorstands des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bayern, plädiert in „Bildung ist mehr als Schule“ für Solidarität mit den Kindern und Jugendlichen. Warum Jugendarbeit in der Coronapandemie wichtiger und wertvoller ist denn je erklärt Ralf Sauer, stellvertretender Leiter der Jugendbildungsstätte Volkersberg, an Beispielen aus der Praxis. In einem Interview erzählt Siegfried Grillmeyer, Direktor des Caritas-Pirckheimer-Hauses in Nürnberg, wie sich die Bildungslandschaft verändert hat und welche Lehren man aus der Krise ziehen kann. „Vieles wurde in den vergangenen Monaten erst einmal aus der Not geboren, einiges davon hat sich aber bereits so bewährt, dass es uns auch über die Corona-Pandemie hinaus erhalten bleiben wird“, stellen die Herausgeber fest. Weitere Beiträge beschreiben unter anderem, worum es beim temporär kooperativen Religions- und Ethikunterricht geht. Außerdem werden Modelle und Materialien der Eugen-Biser-Stiftung für interreligiöse Projektstage an Gymnasien und Berufsschulen vorgestellt.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Das Magazin für engagierte Katholiken richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände, aber auch an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Es ist als Print- und Onlineabonnement verfügbar. Nähere Informationen im Internet unter www.gemeinde-creativ.de.

(28 Zeilen/2021/0485; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Gottesdienst mit Bischof Jung aus dem Kiliansdom am Pfingstsonntag bei Bibel TV

Würzburg (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt das Pontifikalamt zum Pfingstfest am Pfingstsonntag, 23. Mai, ab 10 Uhr aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Bischof Dr. Franz Jung. Musikalisch begleitet das Vokalensemble der Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter Leitung von Domkantor Alexander Rüth den Gottesdienst. Die Orgel spielt Domorganist Professor Stefan Schmidt, die Flöte Professor Stefan Albers. Mit der Übertragung werden die regelmäßigen Live-Gottesdienste aus dem Würzburger Dom im Fernsehprogramm von Bibel TV fortgesetzt. Weitere Informationen unter bibeltv.de. TV Mainfranken überträgt die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen sowie zu besonderen Anlässen regelmäßig um 10 Uhr. Weitere Informationen unter www.tvmainfranken.de.

(9 Zeilen/2021/0471; E-Mail voraus)

Diakone Benjamin Schimmer und Manuel Thomas werden im Kiliansdom zu Priestern geweiht

Würzburg/Dettelbach/Haibach (POW) Bischof Dr. Franz Jung weiht die Diakone Benjamin Schimmer und Manuel Thomas am Samstag, 22. Mai, um 9.30 Uhr im Würzburger Kiliansdom zu Priestern.

Schimmer (34) wurde in Würzburg geboren und stammt aus Dettelbach-Neusetz. Nach dem Schulabschluss an der Rudolf-von-Scherenberg-Schule in Dettelbach im Jahr 2003 absolvierte er eine Ausbildung zum Landschaftsgärtner und arbeitete bis 2014 in diesem Beruf. 2014 trat er in das Priesterseminar Würzburg ein und absolvierte in Bamberg das Propädeutikum, das Vorbereitungsjahr. Von 2015 bis 2019 studierte Schimmer am überdiözesanen Seminar Sankt Lambert in Lantershofen/Grafschaft. Das Pastoralpraktikum absolvierte er ab Herbst 2019 in der Pfarreiengemeinschaft „Sieben Sterne im Hammelburger Land, Hammelburg“. Seit Ostern 2020 ist er in der Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“ eingesetzt. Sein persönliches Anliegen ist es, für Alt und Jung ein offenes Ohr zu haben sowie den Menschen den Glauben und besonders Jesus Christus zu verkünden. Die Primizfeier ist aufgrund der aktuellen Coronasituation verschoben.

Thomas (28) wurde in Aschaffenburg geboren und stammt aus Haibach. Nach dem Abitur am Karl-Theodor-von-Dalberg-Gymnasium in Aschaffenburg trat er in das Priesterseminar Würzburg ein und absolvierte das Propädeutikum in Bamberg. Theologie studierte er in Würzburg, Salzburg, Sankt Lambert und Vallendar. Sein Pastoralpraktikum absolviert Thomas in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“, „Besengau, Bastheim“ und „Fladungen-Nordheim“. Dort liegen seine Schwerpunkte auf der Ministranten- und Jugendarbeit. Am Pfingstmontag, 24. Mai, feiert der Neupriester um 10 Uhr Primiz in der Pfarrkirche Sankt Nikolaus von Flüe in Haibach. Primizprediger ist Pallottinerpater Professor Dr. Markus Schulze aus Vallendar.

(21 Zeilen/2021/0475; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Neuer Ausbildungskurs der Telefonseelsorge

Würzburg (POW) Die Telefonseelsorge Würzburg/Main-Rhön sucht Frauen und Männer, die ehrenamtlich mitarbeiten möchten. Im September beginnt ein neuer Ausbildungskurs zur Qualifikation. Die Zeit der Pandemie habe besonders deutlich gemacht, wie notwendig das Angebot der Telefonseelsorge am Telefon und im Chat für Menschen in akuten Krisen und langfristigen Belastungssituationen sei, erklärt Ruth Belzner, Leiterin der Telefonseelsorge. So sei es wichtig, dass das Angebot uneingeschränkt aufrechterhalten und im Chat sogar deutlich ausgeweitet werden konnte. Interessierte sollten Interesse und Offenheit, Einfühlungsvermögen und Toleranz, Belastbarkeit und Selbstreflexion sowie die Fähigkeit, Grenzen zu setzen, mitbringen. Der Kurs umfasst 34 Abendtermine und drei Wochenenden. Die Ausbildung ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Erwartet wird im Anschluss eine Mitarbeit mit zwölf Stunden Dienst im Monat, davon ein Drittel in den Nachtschichten. Die Mitarbeiter nehmen an regelmäßigen Supervisionen teil sowie an fachlichen und methodischen Fortbildungsangeboten. Bewerbungsschluss ist am Sonntag, 20. Juni. Der Ausbildung gehen ein Informationsabend am Dienstag, 29. Juni, und ein Auswahlwochenende (3. und 4. Juli) voraus. Die Ausbildung endet im Juli 2022. Für den Kurs stehen Räume zur Verfügung, die den Infektionsschutz für zwölf bis 14 Personen ermöglichen. Bei zu hohen Inzidenzen wird die Ausbildung per Videokonferenz fortgesetzt. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.telefonseelsorge-wuerzburg.de, per Mail an info@telefonseelsorge-wuerzburg.de oder unter Telefon 0931/322660.

(17 Zeilen/2021/0463; E-Mail voraus)

„Gott verleiht Flügel“: Auftakt einer neuen Jugendgottesdienst-Reihe

Ochsenfurt (POW) Mit einem Wortgottesdienst unter dem Titel „Neue Kraft: Gott verleiht Flügel“ ist am Freitag, 7. Mai, in der Pfarrkirche Sankt Thekla in Ochsenfurt die neue Jugendgottesdienst-Reihe „Nichtsdestotrotz Neuland“ gestartet. Viele junge Erwachsene und Interessierte feierten den Gottesdienst mit. Mit dem Lied „Komm, wie du bist!“ eröffnete eine Band mit Dekanatsjugendseelsorgerin Katharina Heppel die Feier. Zuvor hatten die Teilnehmenden auf Post-its aufgeschrieben, was ihnen neue Kraft gibt. Genannt wurden etwa Hobbys, Familie, Freunde, Freundschaft, neue Begegnungen und Gespräche sowie Glaube, Beten und Gott, schreibt die Kirchliche Jugendarbeit (kja) Ochsenfurt. Heppel erklärte, dass es wichtig sei, in der Kraftlosigkeit ins Gespräch zu kommen, und wie Gott dabei helfen könne, wenn man vergesse, dass man eigentlich selbst Kraft besitze. Eine kleine Übung für den Alltag zeigte, wie man achtsam auf sein Leben schauen kann. Als Erinnerung daran, dass Gott immer wieder neue Kraft schenken will, gab es eine Dextro-Energy-Karte mit kleinen, kraftspendenden Give-aways. Diözesanjugendseelsorger Stephan Schwab spendete Heppel einen Kraftsegen für ihre neue Aufgabe als Jugendseelsorgerin. Die weiteren Termine in der Reihe finden statt am 13. Juni, 18 Uhr („Neue Liebe“) und am 10. Juli, 18 Uhr („Neuer Himmel“). Die Orte werden rechtzeitig bekannt gegeben. Weitere Informationen bei der kja Ochsenfurt, Telefon 09331/980060, Internet www.kja-regio-och.de.

(15 Zeilen/2021/0456; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Katholische Büchereifachstelle zieht Gewinner

Würzburg (POW) Die zehn Gewinner des diesjährigen Gewinnspiels der Katholischen Büchereifachstelle sind am Mittwoch, 12. Mai, im Medienhaus der Diözese Würzburg gezogen worden. Üblicherweise findet die Verlosung bei einem Bücherei-Wochenende für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Katholischen öffentlichen Büchereien des Bistums statt. Dieses musste jedoch auch in diesem Jahr coronabedingt entfallen. Als Glücksfee fungierte Veronika Kasprzyński, langjährige Mitarbeiterin der Katholischen Büchereifachstelle. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

(6 Zeilen/2021/0461; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Caritasstiftung spendet 1200 Euro für Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“

Würzburg (POW) Die Caritasstiftung Würzburg unterstützt mit einer Spende in Höhe von 1200 Euro die Telefonkartenaktion des Vereins „Hilfe im Kampf gegen Krebs“. „Mit Angehörigen und Freunden sprechen zu können, ist bei Unfall und Krankheit so wichtig“, sagte Vereinsvorsitzende Gabriele Nelkenstock bei der Scheckübergabe am Dienstag, 11. Mai, am Universitätsklinikum Würzburg (UKW). Wer im Krankenhaus ein Festnetztelefon nutzen möchte, benötigt eine Telefonkarte. Diese sind an verschiedenen Automaten auf dem weitläufigen Klinikgelände erhältlich. Doch gebe es Patienten mit erheblich eingeschränkter Mobilität oder solche, die sich diesen Service nicht leisten können. „Nicht jeder hat ein Smartphone, und nicht jeder kann sich eine Telefonkarte leisten. Gabriele Nelkenstock hatte eine großartige Idee, die die Caritasstiftung gerne unterstützt“, sagte Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm, Ehrenvorsitzende des Diözesan-Caritasverbands. Ehrenamtliche der „Grünen Damen und Herren“, dem ehrenamtlichen Patientenbesuchsdienst des UKW, kümmerten sich um die Logistik und entlasteten so das Stationspersonal, sagte Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands: „Die ‚Grünen Damen und Herren‘ haben außerdem ein gutes Gespür dafür, wo die Not groß und die Unterstützung angezeigt ist.“ Klaus Burkard, Servicedienstleister für das UKW, erklärte: „Die eigens gestalteten Karten sind mit 30 Euro aufgeladen und können auch für die Nutzung der Fernsehgeräte in den Zimmern eingesetzt werden.“ Kaufmännischer Direktor Philip Rieger dankte allen Beteiligten für das Engagement. Mit den ersten 100 Karten sei ein Anfang gemacht, sagte Nelkenstock. „Wir werden das Projekt, das übrigens nicht nur den Krebspatientinnen und -patienten gilt, mit etwas Abstand evaluieren und dann schauen, wie wir es fortführen.“

(19 Zeilen/2021/0467; E-Mail voraus)

sescho (Caritas)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Caritasstiftung finanziert Tablet-PCs für Sankt Josef-Klinik

Schweinfurt/Würzburg (POW) Die Würzburger Caritasstiftung hat mit 1000 Euro die Anschaffung von vier Tablet-PCs für das Sankt Josef-Krankenhaus in Schweinfurt unterstützt. Betreiber der Klinik ist die Kongregation der Schwestern des Erlösers. Die Tablets seien bereits im Einsatz bei schwerkranken und isolierten Patienten, die auf diese Weise Kontakt mit ihren Familien halten könnten, schreibt Erlörschwester Lydia Wießler, Ordensbeauftragte für die Krankenhäuser, in einem Brief von Montag, 17. Mai: „Die neuen Möglichkeiten werden von allen Seiten begrüßt.“ Das Seelsorgeteam kümmere sich um die Technik. „Solche Projekte, die Menschen in Krisensituationen direkt zugutekommen, unterstützen wir gerne“, sagt Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands. Er sei dankbar, dass sich immer wieder Menschen finden, die ihrerseits die Caritasstiftung nachhaltig fördern, und hoffe, dass das auch weiterhin geschehe. „Wir geben ja gezielt weiter, was uns Freunde und Förderer anvertrauen durch Spenden und Zustiftungen, um Menschen zu helfen.“

(11 Zeilen/2021/0489; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Radiosendung: 800 Jahre Franziskaner in Deutschland

Würzburg/München (POW) Über 800 Jahre Franziskaner in Deutschland berichtet der Bayerische Rundfunk am Pfingstmontag, 24. Mai, von 8.05 bis 8.30 Uhr im Programm Bayern 2. Autor Christian Wölfel blickt in seinem Feature auch ausführlich auf das Würzburger Kloster. Franz von Assisi ist einer der bekanntesten Heiligen. Vor mehr als 800 Jahren irritierte er den höheren Klerus mit einem Leben in Armut und Demut. Doch die Menschen waren fasziniert von diesem Sohn eines reichen Kaufmanns. Franz gründete einen Orden, seine Brüder machten sich in Europa auf, neue Klöster zu gründen – so auch in Würzburg, vor genau 800 Jahren, noch zu Lebzeiten des Heiligen. Es war der Beginn einer wechselvollen Geschichte in Deutschland. Das Vorbild des heiligen Franz verpflichtet die Angehörigen von Franziskanern, Franziskaner-Minoriten und Kapuzinern nach wie vor. In der Gegenwart ist ihre Arbeit vor allem geprägt vom Einsatz für arme und obdachlose Männer und Frauen sowie von Seelsorge. Doch auch sie plagen Nachwuchssorgen: Wie klappt also das Leben in der Nachfolge des Heiligen in einer immer säkulareren Welt?

(12 Zeilen/2021/0488; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Pfingsten, was ist das?

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Mit der Frage, was genau an Pfingsten gefeiert wird, beschäftigen sich die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Pfingstsonntag, 23. Mai. In einem Beitrag kommt eine Theologin zu Wort, die erklärt, was in der Bibel über den Heiligen Geist zu finden ist und wie dieser den Menschen heute Kraft geben kann. Da Pfingsten auch als Geburtstag der Kirche bezeichnet wird, blickt ein Bibelexperte auf die Anfänge und Entwicklungen des jungen Christentums. In der Sendung „Gott und die Welt“ spürt ein Beitrag den Spuren von Gottes gutem Geist nach. Menschen berichten, wo sie schon einmal so etwas gespürt oder erlebt haben. Zudem berichten ehrenamtliche Mitarbeiter des Glattbacher Roncalli-Zentrums, wo und wie sie bei ihrem Engagement dem Heiligen Geist begegnen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(14 Zeilen/2021/0497; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Kirche und Schöpfung

Würzburg (POW) Der ökumenische Kirchentag konnte sich trotz Hygieneschutz wegen der Coronapandemie über 160.000 Besucher freuen – das Internet machte es möglich. Wie genau das funktionierte, erklärt die Ausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom Pfingstsonntag, 23. Mai. In einem weiteren Bericht kommen die diesjährigen Kandidaten für die Priesterweihe zu Wort: Warum werden sie Priester? Und wie begegnet man Menschen, die an der Kirche zweifeln? Neben vielen weiteren Geschichten berichtet das Sonntagsblatt von einem kleinen Kloster in Litauen und der Nähe zur Natur.

(7 Zeilen/2121/0492; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Dritter Ökumenischer Kirchentag

Würzburg (POW) Theoretisch hat er in Frankfurt am Main stattgefunden, praktisch im Internet. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ blickt in seiner von Bernadett Tary moderierten Sendung am Pfingstsonntag, 23. Mai, auf den zurückliegenden dritten Ökumenischen Kirchentag. In diesem Jahr steht die Renovabis-Pfingstaktion unter dem Motto „Du erneuerst das Angesicht der Erde – Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“. Über Schöpfungsverantwortung unterhielt sich Erzbischof Dr. Heiner Koch, für Renovabis zuständiger Bischof in der Deutschen Bischofskonferenz, mit dem Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgen-Forschung, Umwelt-Ökonom Professor Ottmar Edenhofer. In einem weiteren Beitrag wird das Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus vorgestellt. Es wurde nach einer umfangreichen Sanierung mit einem neuen Konzept wiedereröffnet. Farbgewaltige Wolken, die sich in den Himmel hinein öffnen und den Betrachter mitreißen in einen Sog, voller Dynamik, Lebensfreude und Kraft: das ist „ReCreatio“, das neue Werk des Münchner Sakralkünstlers Raoul Rossmy. Geschaffen wurde es als Hochaltarbild für die Kirche Sankt Korbinian in München-Sendling. Die Taube ist das Pfingstsymbol. Sie verkörpert im Christentum den Heiligen Geist, aber auch in anderen Religionen steht sie weltweit für Frieden. Seit mehr als 70 Jahren züchtet der pensionierte Pfarrer Hans-Joachim Schwarz Tauben. Der heilige Bonifatius war einer der bekanntesten christlichen Missionare. In Böhmfeld bei Ingolstadt ist er Kirchenpatron der Pfarrkirche, in deren Innern sich einige Besonderheiten verbergen – zum Beispiel das meterhohe Hochaltarbild, das sich im Laufe des Kirchenjahres verändert. Im spirituellen Buchtipp geht es diesmal um Anregungen zum Innehalten, um über Grunderfahrungen des Lebens nachzudenken. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(21 Zeilen/2121/0501; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Wie Demenzkranke unter Corona leiden

Würzburg (POW) Wie die Corona-Beschränkungen Demenzkranken zusetzen, stellt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 16. Mai dar. Eine Reporterin der Kirchenzeitung sprach mit Wolfgang Zecher, Pastoralreferent in der Altenheim- und Klinikseelsorge der Diözese Würzburg. Er weist darauf hin, dass sich der Zustand einiger Demenzkranker in Heimen rapide verschlechtert habe. Ursache sei die stark reduzierte Zahl kontinuierlicher sozialer Kontakte. Betroffen von den Folgen seien auch die Angehörigen: „Denn die wurden plötzlich nicht mehr wiedererkannt.“ Zecher benennt es als Aufgabe für die Zukunft, die Zahl der ehrenamtlichen Altenheim- und Klinikseelsorger in der Diözese zu erhöhen. Wegen des sich verschärfenden Personalmangels sei das notwendiger denn je, appelliert er. Außerdem ist die Kirchenzeitung der Frage nachgegangen, wie es derzeit um das Wallfahren rund um den Kreuzberg steht. Derzeit könnten Wallfahrer nicht verköstigt oder beherbergt werden, teilen die Franziskaner auf dem „Heiligen Berg der Franken“ mit. Sie seien jedoch bereit, alle Anliegen, die ihnen mitgeteilt werden, vor Gott zu bringen. Ein Anruf unter Telefon 09772/91240 oder eine E-Mail an info@kloster-kreuzberg.de genüge.

(13 Zeilen/2021/0466; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Wie Verschwörungstheorien entstehen

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Zum „Tag der Pflege“ in der zurückliegenden Woche kommen in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 16. Mai, Menschen zu Wort, die in Altenpflege und -seelsorge tätig sind. Durch Corona wurde die wichtige Rolle, die Pflegenden in der Gesellschaft spielen, noch deutlicher – allerdings auch, unter welch unguten Bedingungen sie immer noch in Deutschland arbeiten müssen. Nicht nur das „durchs Wasser waten wie ein Storch“ haben wir ihm zu verdanken: Pfarrer Sebastian Kneipp wäre am 17. Mai 200 Jahre alt geworden. Ein Beitrag widmet sich dem heute noch berühmten Pfarrer. Ebenso berühmt und am gleichen Tag geboren ist der Sänger Udo Lindenberg. Im Kirchenmagazin erzählt der „Panikrocker“ von seinem ganz eigenen Glauben und wie er ihn in der Kunst ausdrückt. Vorgestellt wird eine unbekannte, nicht aber unwichtige Frau, die im Alten Testament eine Rolle spielt: die Göttin Aschera. Ab Sonntagabend werden bei gläubigen Juden nur Produkte aus Milch gegessen. Das Fest namens „Schavuot“ beginnt. Was genau bei diesem, ein wenig mit dem christlichen Erntedank vergleichbaren Fest gefeiert wird, erklärt ein Beitrag. In der Sendung „Gott und die Welt“ geht es zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel darum, wie Verschwörungstheorien entstehen und wie man damit umgehen sollte. Zum anderen gibt es für die Hörerinnen und Hörer Tipps, wie man verhindert, dass man ganz abhängig wird von Smartphone und Co. Außerdem gibt es in der Reihe „Let's talk about Sex“ ein Gespräch mit einem Miltenberger Theologen, der beim Synodalen Weg der katholischen Kirche im Forum zur Sexuallehre mitarbeitet. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(23 Zeilen/2021/0464; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Mit dem Rad auf dem „Weg der Hoffnung“

Würzburg (POW) Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen sich in Würzburg die Vertreterinnen und Vertreter der Reformbewegung „Maria 2.0“ zu Gebet und Austausch. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet am Sonntag, 16. Mai, über eine Agape-Feier in der Augustinerkirche, bei der auch die Bistumsleitung vertreten war. Seit 800 Jahren gibt es Franziskanerinnen in Augsburg. Ab Ende Mai soll das Jubiläum unter dem Motto „800 Jahre Barfuß im Herzen der Stadt“ gefeiert werden. Im Zentrum steht die evangelisch-lutherische Barfüßerkirche in Augsburg. Eine bewegte Geschichte hat die Kapelle Sankt Nikolaus in Coburg. Im Laufe der Jahrhunderte wurde sie von vier christlichen Konfessionen und der jüdischen Gemeinde als Gotteshaus genutzt. Heute ist sie an die altkatholische Kirchengemeinde vermietet. Im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentags in Frankfurt am Main sprach die Redaktion mit Professor Dr. Manfred Gerwing, Leiter der Ökumene-Kommission im Bistum Eichstätt. Außerdem berichtet die von Christine Büttner moderierte Sendung über eine Karikaturenausstellung zum Thema „Ökumene und Kirche“ im Erzbistum Bamberg. Denn gerade auf dem Gebiet der Ökumene lässt sich allerhand Skurriles beobachten. Ökumene lässt sich auch auf dem Rad erleben. Die Stationen auf dem Ökumenischen Radweg „Weg der Hoffnung“ im Norden von München stehen nicht nur an sozialen und kirchlichen Einrichtungen, sondern drehen sich auch thematisch um die Barmherzigkeit. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(17 Zeilen/2021/0468; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Pfarrer Dariusz Kruszynski seit 25 Jahren Priester

Rimpar (POW) Das Silberne Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Dienstag, 15. Juni, Pfarrer Dariusz Kruszynski, Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Sankt Afra und Sankt Peter und Paul, Rimpar“. Kruszynski wurde 1969 in Grudziadz in Polen geboren und war Priester der Diözese Torun. Am 15. Juni 1996 wurde er in Torun zum Priester geweiht. Im Bistum Würzburg wirkte er von 1999 bis 2003 in Ruppertshütten und Neuendorf. 2003 wurde er Pfarradministrator von Eßleben und Zeuzleben sowie Kuratus von Schraudenbach und Mühlhausen. 2005 wurde er Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Heiliger Sebastian, Eßleben“. 2009 wurde Kruszynski in das Bistum Würzburg inkardiniert und erhielt den Titel Pfarrer. Seit 2018 ist er Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Sankt Afra und Sankt Peter und Paul, Rimpar“.

(9 Zeilen/2021/0458)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pater Dr. Vincent Moolan Kurian seit 25 Jahren Priester

Baunach/Pfarrweisach (POW) Das Silberne Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Sonntag, 6. Juni, Pater Dr. Vincent Moolan Kurian vom Orden der Unbeschuhten Karmeliten, Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Christophorus im Baunach-, Itz- und Lautergrund, Baunach“ sowie „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“. Kurian wurde 1968 in Mailellampara im indischen Bundesstaat Kerala geboren. 1983 trat er in den Orden der Unbeschuhten Karmeliten ein und legte 1993 die Ewige Profess ab. 1996 schloss er das Studium der Theologie und Philosophie mit dem Bachelor ab. Am 6. Juni 1996 wurde er in Indien zum Priester geweiht. Anschließend war Kurian in Kerala als Berufsleiter sowie als stellvertretender Leiter und Studienpräfekt im Saint Theresa Spirituality Centre tätig. Ab 2000 war er Superior vom Mount Carmel Kloster und Administrator im Mount Carmel Spirituality Centre (Kanoor). 2001 kam Kurian in die Diözese Würzburg und wirkte als mitarbeitender Priester in der Pfarreiengemeinschaft Schwanfeld, Wipfeld, Waigolshausen, Hergolshausen und Theilheim. 2008 wurde er zum Pfarradministrator der geplanten Pfarreiengemeinschaft Werneck, Ettleben, Schnackenwerth und Stettbach ernannt. 2009 wurde er zudem Rektor der Schlosskirche in Werneck. 2010 wurde er koordinierender Pfarrer und 2017 Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Maria im Werntal“. 2013 promovierte er mit einer Arbeit über Mahatma Ghandi zum Doktor der Theologie. Seit Oktober 2020 ist Kurian Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Christophorus im Baunach-, Itz- und Lautergrund, Baunach“ und „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“.

(17 Zeilen/2021/0457)

Kehl wird Pfarrvikar im Pastoralen Raum Kitzingen

Haßfurt/Kitzingen (POW) Nicolas Kehl (31), Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian, Haßfurt“, wechselt zum 1. September 2021 als Pfarrvikar in den Pastoralen Raum Kitzingen. Zu diesem gehören die Pfarreiengemeinschaften „Maria im Sand Dettelbach“, „Sankt Hedwig im Kitzinger Land, Kitzingen“ und die Einzelpfarrei Marktbreit. Kehls Dienstsitz ist in Kitzingen. Kehl wurde in Werneck geboren und stammt aus Büchold. Nach dem Abitur absolvierte er von 2010 bis 2015 den Studiengang Magister theologiae an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte ihn am 3. Juni 2017 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Danach war Kehl Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin Miltenberg-Bürgstadt“. Im September 2017 wurde er Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian, Haßfurt“. Seit 2020 ist er dort Pfarrvikar.

(9 Zeilen/2121/0496; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ferdinand Mba Priester zur Mithilfe in den Pfarreiengemeinschaften Mömbris und Krombach

Mömbris/Krombach (POW) Ferdinand Mba (40) ist mit Wirkung vom 1. Mai 2021 als Priester zur Mithilfe für die Pfarreiengemeinschaften „Mittlerer Kahlgrund, Mömbris“ und „Christus Immanuel, Krombach“ angewiesen worden. Dienstvorgesetzter ist Pfarrer Andreas Hartung. Mba ist Priester der nigerianischen Erzdiözese Onitsha. Seit 2018 war er als Priester zur Mithilfe für die Pfarreiengemeinschaften „Sankt Christophorus im Baunach-, Itz- und Lautergrund, Baunach“ sowie „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“ tätig. Seit 2016 lebt er im Bistum Würzburg und half, während er sich auf den Dienst vorbereitete, bei einzelnen Pfarreien aus. Mba wurde 1980 in Onitsha in Nigeria geboren. Dort empfing er am 13. August 2011 auch die Priesterweihe.

(8 Zeilen/2021/0478; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Karmelitenpater Jerry Paravakkal mitarbeitender Priester im zukünftigen Pastoralen Raum Würzburg-links des Mains

Würzburg (POW) Rückwirkend zum 1. April 2021 ist Karmelitenpater Jerry Paravakkal (40) als mitarbeitender Priester mit einem Stellenumfang von 50 Prozent für den zukünftigen Pastoralen Raum Würzburg-links des Mains angewiesen worden. Sein Dienstvorgesetzter ist Dekan Dr. Paul Julian. Paravakkal wurde 1981 in Pachalam im südindischen Bundesstaat Kerala geboren. 1996 trat er in den Karmelitenorden ein, 2001 legte er die Ewige Profess ab. Er studierte von 2001 bis 2005 englische Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Philosophie und erwarb in beiden Fächern den Bachelor. Von 2005 bis 2009 schloss Paravakkal ein Theologiestudium an, das er mit dem Master abschloss. Von 2010 bis 2012 erwarb er den Magister in Philosophie. Pastoral- und Diakonatspraktika führten ihn in die Diözese Varapoly. Nach der Priesterweihe am 14. April 2009 in Manjummel wirkte er bis 2012 in verschiedenen Pfarreien in den Bistümern Kannur, Calicut und Kottapuram in Kerala, ehe er in das Karmelitenkloster Sankt Michael in Siegburg (Erzbistum Köln) wechselte. Seit 2021 lebt Paravakkal im Würzburger Kloster seines Ordens.

(12 Zeilen/2021/0479; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer Günter Munz nimmt Sabbatzeit

Dorfprozelten (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Pfarrer Günter Munz (58), Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Nikolaus Süd-Spessart, Dorfprozelten“, für eine Sabbatzeit bis zum 31. August 2021 freigestellt. Munz wird im Anschluss eine neue Stelle antreten. Munz wurde 1962 in Richelbach geboren und absolvierte 1982 am Johannes-Butzbach-Gymnasium in Miltenberg sein Abitur. Nach dem Theologiestudium in Würzburg und Passau weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele am 23. Februar 1991 in Würzburg zum Priester. Seine Kaplansjahre führten Munz nach Veitshöchheim, Würzburg-Unsere Liebe Frau und Lohr-Sankt Michael. 1995 wurde Munz Pfarrer von Kleinheubach und Kuratus von Laudenbach. 1997 übernahm er auch die Aufgabe als Caritaspfarrer des Dekanats Miltenberg. Ab 2005 war er vorübergehend zudem Pfarradministrator von Großheubach und Rüdenau. 2009 und 2010 war er Prokurator für das Dekanat Miltenberg. 2015 übernahm Munz die Leitung der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Nikolaus Süd-Spessart, Dorfprozelten“ mit Dorfprozelten, Fechenbach und Stadtprozelten mit Neuenbuch sowie der Kuratie Reistenhausen. 2016 war er vorübergehend auch Pfarradministrator der Pfarreien Altenbuch und Faulbach sowie der Kuratie Breitenbrunn.

(13 Zeilen/2121/0495; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer i. R. Elmar Albert gestorben

Hohenburg/Würzburg (POW) Im Alter von 93 Jahren ist am Freitag, 21. Mai, Pfarrer i. R. Elmar Albert, langjähriger Pfarrer von Würzburg-Sankt Burkard, gestorben. Albert wurde 1927 in Würzburg geboren. 1939 trat er in die Marianische Kongregation „Maria vom guten Rat“ (Augustinerkloster) ein. 1943 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, ging er 1945 in das Würzburger Priesterseminar. Nach seiner Priesterweihe am 28. Oktober 1950 durch Bischof Dr. Julius Döpfner war Albert Kaplan in Mellrichstadt und Schweinfurt-Sankt Kilian, bevor er 1954 als Kuratus nach Gauaschach und 1957 als Pfarrverweser nach Steinach/Saale wechselte. Wenige Monate später wurde er dort Pfarrer. 1960 ging der Geistliche als Domvikar und Diözesanfrauenseelsorger nach Würzburg. Außerdem wirkte er bis 1973 als Diözesanbeirat des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB). 1973 wurde er Pfarrer von Würzburg-Sankt Burkard. 25 Jahre lang wirkte er bis 1999 zusätzlich als Geistlicher Beirat der Berufsgemeinschaft der Pfarrhausfrauen. Von 1975 bis 1999 war er auch Präses für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Würzburg-Stadt, von 1985 bis 1990 auch stellvertretender Dekan für Würzburg-Stadt. Weiterhin war er von 1982 bis 1999 Vorsitzender des Trägervereins des Goldenen Kinderdorfs „Kind und Familie“. 1992 trat Albert mit seinem Buch „Konzil aller christlichen Kirchen – ein Gebot der Stunde“ als Autor hervor. 1999 ging er in den Ruhestand. Seither lebte er in Hohenburg in der Oberpfalz. Bis 2012 half er als Priester in den Pfarreien Hohenburg, Allersburg und Adertshausen mit und feierte regelmäßig Gottesdienste. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Donnerstag, 27. Mai, um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Burkard in Würzburg gefeiert. Die Beisetzung findet um 12.45 Uhr unter Beachtung der aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen auf dem Hauptfriedhof in Würzburg statt.

(20 Zeilen/2121/0500; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Virtueller Vortrag mit Pater Anselm Grün: „Mut zu Entscheidungen“

Würzburg (POW) Ein virtueller Vortrag zum Thema „Mut zu Entscheidungen“ mit Bestsellerautor Benediktinerpater Dr. Anselm Grün wird am Mittwoch, 9. Juni, um 19.30 Uhr im Rahmen der Reihe „Kolping-Forum“ angeboten. Jeder Mensch trifft ständig Entscheidungen, heißt es in der Ankündigung. Es gibt die vielen kleinen Entscheidungen in der Arbeit, im Miteinander der Familie. Aber es gibt auch die großen Lebensentscheidungen. Viele Menschen tun sich schwer, sich zu entscheiden. Sie haben Angst, sie könnten die falsche Entscheidung treffen oder die anderen könnten sie kritisieren, weil sie sich so entschieden haben. Im Vortrag werden Hindernisse und Schwierigkeiten bei Entscheidungen angeschaut und Hilfen aufgezeigt, um zu lernen, wie man sich gut entscheidet. Es geht darum, dem eigenen Gewissen zu trauen und aus der eigenen Mitte heraus Entscheidungen zu treffen. Grün ist Autor, geistlicher Berater und Kursleiter für Meditation und Kontemplation. Er gehört zu den meistgelesenen deutschen Autoren der Gegenwart und ist Verfasser von rund 250 spirituellen Büchern, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden. Die Teilnahme kostet pro Person 15 Euro. Weitere Auskünfte gibt es im Internet unter www.kolping-akademie-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/2021/0482; E-Mail voraus)

Insta-Talk mit Bischof Jung zum Thema Priesterweihe

Würzburg (POW) Unter dem Hashtag #ausgetauscht setzt Bischof Dr. Franz Jung seine in der Fastenzeit gestartete Reihe von Gesprächen auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuerzburg fort. Seine Gesprächspartner am Mittwochnachmittag, 12. Mai, um 17 Uhr sind die Diakone Benjamin Schimmer (Dettelbach) und Manuel Thomas (Haibach). Bischof Jung weiht sie am Samstag, 22. Mai, im Würzburger Kiliansdom zu Priestern. Warum will jemand heutzutage noch Priester werden? Und wie wird man eigentlich Priester? Das sind Fragen, die viele Menschen zum Thema Priesterweihe haben. Der Insta-Talk ist im Anschluss auf den YouTube- und Facebook-Auftritten des Bistums Würzburg zu sehen.

(7 Zeilen/2021/0459; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Podiumsdiskussion über „Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz“

Würzburg (POW) Zu einer hybriden Podiumsdiskussion mit dem Titel „Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz für Gerechtigkeit und soziale Inklusion“ laden Schülerinnen der Sankt-Ursula-Schule Würzburg am Donnerstag, 20. Mai, um 13.30 Uhr ein. Die Diskussion mit regionalen Experten im Toscana-Saal der Würzburger Residenz wird live im Bayerischen Rundfunk (<https://www.br.de/nachrichten/bayern/projekt-seminar-chancen-und-risiken-der-kuenstlichen-intelligenz,SX1Fik5>) übertragen, teilt die Schule mit. Im P-Seminar „Künstliche Intelligenz: Chancen und Risiken für Grundrechte und soziale Inklusion“ beschäftigten sich die Schülerinnen in den vergangenen Monaten mit den Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz (KI). Begleitet wurden sie von Gabriela Ripka, Laura Koch und Kevin Werner vom Lehrstuhl der Schulpädagogik an der Universität Würzburg sowie dem BR-Studio Würzburg. In der Veranstaltung sollen unter anderem Fragen nach KI im Alltag, ihrer Bedeutung bei Sozialen Medien oder in der Wirtschaft sowie Themen wie Umwelt- und Datenschutz diskutiert werden. Teilnehmer sind die Würzburger Professoren Dr. Christoph Flath (Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Business Analytics), Dr. Wolfgang Schröder (Philosophie) und Dr. Andreas Hotho (Lehrstuhl für Data Science) sowie Wirtschaftsmathematiker Dr. Fabian Taigel und Aleksander Paravac, Vorsitzender des Vereins „Nerd2Nerd“. Aus Tübingen wird Professorin Dr. Regina Ammicht-Quinn, Sprecherin des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) und Leiterin des Bereichs „Gesellschaft, Kultur und technischer Wandel“ an der Universität Tübingen, zugeschaltet.

(17 Zeilen/2021/0462; E-Mail voraus)

Interreligiöser Gesprächskreis Würzburg tagt

Würzburg (POW) Der Interreligiöse Gesprächskreis Würzburg lädt am Donnerstag, 20. Mai, um 16 Uhr zum Austausch ein. Als Gäste sind neu dabei Regina Kon von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Ahmet Bastürk als islamischer Vertreter bei der Stadt Würzburg und der evangelisch-lutherische Dekan Wenrich Slenczka. „Im Gespräch wird es darum gehen, warum der Interreligiöse Dialog wichtig ist. Daraus ergibt sich die Frage, wie wir als Religionen in der Stadt gut zusammenleben können. Informationen zur Bildung eines Rats der Religionen werden das Treffen abrunden“, heißt es in der Einladung. Der Zugang erfolgt über <https://www.wuerzburg-evangelisch.de/index.php/oekumene-dialog-3/interreligioes>.

(8 Zeilen/2021/0487; E-Mail voraus)

Priesterweihe wird live auf TV Mainfranken übertragen

Würzburg (POW) Die Priesterweihe mit Bischof Dr. Franz Jung am Samstag, 22. Mai, um 9.30 Uhr im Würzburger Kiliansdom wird live im Fernsehprogramm von TV Mainfranken sowie auf dem YouTube-Kanal des Bistums Würzburg übertragen. Geweiht werden Benjamin Schimmer und Manuel Thomas.

(3 Zeilen/2121/0498; E-Mail voraus)

Byzantinischer Gottesdienst zu Pfingsten

Würzburg (POW) In der Würzburger Pfarrkirche Sankt Josef im Stadtteil Grombühl wird am Pfingstmontag, 24. Mai, um 10 Uhr eine Liturgie zum Hochfest der Geistsendung gefeiert. Es singen Mitglieder des Chores der „Freunde der Ostkirche“.

(3 Zeilen/2021/0481; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Spirituelle Tageswanderung für Frauen rund um den Sodenberg

Hammelburg (POW) Unter der Überschrift „Im Miteinander durch die Zeiten“ wird am Samstag, 12. Juni, von 10 bis 18 Uhr eine spirituelle Tageswanderung für Frauen rund um den Sodenberg bei Hammelburg angeboten. Veranstalter ist das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) in der Diözese Würzburg. Treffpunkt ist am Parkplatz Kloster Altstadt bei Hammelburg. Die rund zehn Kilometer lange Strecke führt durch eine Landschaft mit wundervollen Ausblicken und historischen Orten, heißt es in der Ankündigung. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, festes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung zu tragen, Verpflegung und eventuell Sonnenschutz mitzubringen. Die Veranstaltung wird geleitet von Veronika Pierz und Rita Mergler-Spies. Die Teilnahme kostet pro Person zwölf Euro, für KLB-Mitglieder zehn Euro. Es gelten die aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen, für eventuelle Besichtigungen ist eine Mund-Nase-Maske mitzubringen. Anmeldung bis Freitag, 4. Juni, und weitere Informationen bei: KLB-Diözesanstelle, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/2121/0491; E-Mail voraus)

Generaloberin Ganz predigt beim Ökumenischen Kirchentag

Zell am Main/Frankfurt (POW) Schwester Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, hält beim Abschlussgottesdienst zum dritten Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) am Sonntag, 16. Mai, zusammen mit der methodistischen Pfarrerin Mareike Bloedt die Predigt. Da der ÖKT zum ersten Mal dezentral und digital gefeiert wird, überträgt das ZDF (<https://www.zdf.de/live-tv>) auch den Abschlussgottesdienst an der Weseler Werft in Frankfurt am Main live ab 10 Uhr. Unter dem Motto „Schaut hin – blickt durch – geht los“ werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigt, ehrlich hinzuschauen, einander zu vertrauen und über Grenzen hinweg gemeinsam zu handeln, schreibt die Gemeinschaft in einer Pressemitteilung. Darauf beziehe sich auch Ganz in ihrer Predigt. Es gehe ihr darum, Leben weiterzugeben – nicht nur im wörtlichen Sinn als Eltern, sondern auch, indem man Neues schafft, Kirche und Gesellschaft mitgestaltet. Der Gottesdienst wird geleitet von Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, sowie dem griechisch-orthodoxen Erzpriester Radu Constantin Miron, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Der Ökumenische Kirchentag findet vom 13. bis 16. Mai in Frankfurt am Main statt.

(14 Zeilen/2021/0460; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischofstermine im Juni

Im Juni werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Ulrich Boom (WB) und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B em.) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Würzburg, Dom	03.06.	10.00 Uhr	Pontifikalamt zu Fronleichnam (B)
Würzburg, Karmelitinnen	06.06.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Würzburg, Dom	06.06.	10.00 Uhr	Pontifikalamt anlässlich des Mozartfestes (100. Jubiläum) (B)
Hofheim	07.06.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Aidhausen	07.06.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Schwestern des Erlösers	07.06.	17.30 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Videokonferenz	07.06.	19.00 Uhr	Dialogveranstaltung „Frieden und menschliche Sicherheit stärken in Zeiten der Polypandemie – von der Staats- zur Bürgerpolizei in Kenia“ (WB)
Schonungen	08.06.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Köln	08.06.	18.30 Uhr	Verleihung des Preises gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus (WB)
Erlenbach am Main	09.06.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Erlenbach am Main	09.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Dom	09.06.	19.00 Uhr	Brucknerkonzert (WB)
Geiselbach	10.06.	08.30 Uhr	Firmung (WB)
Videokonferenz	11.06.	09.30 Uhr	Gemeinsame Konferenz des Zentralkomitees der Katholiken und der Deutschen Bischofskonferenz (WB)
Würzburg, Residenz	11.06.	20.00 Uhr	Premiere zum Mozartfest (B em.)
Lengfeld, Ökumenisches Zentrum	12.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Wernfeld	12.06.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Walldürn, Basilika Zum Heiligen Blut	13.06.	09.30 Uhr	Pontifikalamt (B em.)
Würzburg, Dom	13.06.	10.00 Uhr	Jahresgedenken der Bischofsweihe von Bischof Dr. Franz Jung (B)

Würzburg	14.06.	16.30 Uhr	Vermögensverwaltungsrate (B)
Würzburg	15.06.	09.00 Uhr	Sitzung des Allgemeinen Geistlichen Rates (WB)
Würzburg	15.06.	17.00 Uhr	Vorstandssitzung des Diözesanpastoralrates (B + WB)
Würzburg, Residenz	15.06.	19.00 Uhr	Staatsempfang anlässlich des Mozartfestes (B)
Schimborn	16.06.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Bad Kissingen	16.06.	10.30 Uhr	Firmung (B)
Ernstkirchen	16.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Bad Kissingen	16.06.	15.00 Uhr	Firmung (B)
Dettingen	16.06.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Sankt Michael	17.06.	18.30 Uhr	Studierendengottesdienst (B)
Bergtheim	18.06.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Bergtheim	18.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Mariannahill	20.06.	10.30 Uhr	Festgottesdienst KDStV Gothia (B)
Videokonferenz	21.06. bis 22.06.		Ständiger Rat/VDD der Deutschen Bischofskonferenz (B)
Würzburg, Schwestern des Erlösers	21.06.	17.30 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Karlstadt, Zur Heiligen Familie	22.06.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Karlstadt, Zur Heiligen Familie	22.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Karlstadt, Zur Heiligen Familie	22.06.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Dom	23.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisern (B em.)
Würzburg, Dom	23.06.	15.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisern (WB)
Würzburg, Dom	23.06.	19.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Silber (B)
Kahl	24.06.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Hörstein	24.06.	11.00 Uhr	Firmung (WB)

Rannungen	24.06.	15.00 Uhr	Firmung (B)
Hörstein	24.06.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Dom	25.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (WB)
Trennfurt	25.06.	10.30 Uhr	Firmung (B)
Würzburg, Dom	25.06.	15.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (B em.)
Dettingen	25.06.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Instagram	25.06.	17.00 Uhr	Talk mit der Bahnhofsmision (B)
Schweinfurt	26.06.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Röthlein	26.06.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Dom	28.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (B)
Würzburg, Dom	28.06.	15.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (WB)
Würzburg, Dom	28.06.	19.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Silber (B)
Würzburg	29.06.	09.00 Uhr	Sitzung des Allgemeinen Geistlichen Rates (WB)
Würzburg, Dom	29.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (B)
Alzenau-Hörstein	29.06.	11.00 Uhr	Firmung (B em.)
Würzburg, Dom	29.06.	15.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (WB)
Würzburg	29.06.	16.00 Uhr	Diözesansteuerausschuss (B)
Fulda	30.06. bis 01.07.		Emeriti-Treffen (B em.)
Würzburg, Dom	30.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (B)
Videokonferenz	30.06.	14.00 Uhr	Verbandsrat des VDD (B)
Würzburg, Dom	30.06.	15.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Gold, Diamant, Eisen (WB)
Würzburg, Dom	30.06.	19.00 Uhr	Gottesdienst für Ehejubilare Silber (B)

Geburtstage und Jubiläen im Juni

06.06.	25. Weihetag	Pater Dr. Vincent Moolan Kurian OCD
10.06.	75. Geburtstag	Pfarrer i. R. Rainer Kunkel
15.06.	25. Weihetag	Pfarrer Dariusz Kruszynski
26.06.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Dr. Klaus-Bernd Müller
27.06.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Reiner Fries
27.06.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Matthias Konrad
27.06.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Heinrich Vogler
27.06.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Norbert Schmöger
27.06.	40. Weihetag	Pfarrer Werner Vollmuth
27.06.	40. Weihetag	Pfarrer Johannes Hofmann
27.06.	40. Weihetag	Pfarrer Franz Schmitt
27.06.	40. Weihetag	Pfarrer Gerhard Weber
27.06.	40. Weihetag	Pfarrer Klaus Oehrlein

Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.